



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11 Sgr. Insektionsgebühr für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1 1/2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 89. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 22. Februar 1861.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Pesth, 21. Febr. In heutiger Magistratsitzung ward ein Schreiben des Königs verlesen, wonach der Landtag auf den 2. April nach Ofen einberufen wird und zwar behufs der Inauguration und feierlichen Krönung des Kaisers als König von Ungarn und Ueberreichung des königlichen Inaugurations-Diploms an die Landesvertretung, Wahl des Palatins und Berathung wichtiger gesetzlicher Verfügungen. Der Kaiser werde mit Gottes Gnade den Landtag persönlich leiten.

London, 20. Febr. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses verteidigte der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Wodehouse, gegen die Lords Grey und Ellenborough die von der englischen Regierung China gegenüber befolgte Politik und versprach die Vorlegung der betreffenden Schriftstücke.

Im Unterhause beantragte der Derbyit Hubbard die Einsetzung eines Sonder-Ausschusses, welcher sich mit der Vertheilung der Einkommensteuer befassen soll. Der Schatzkanzler sprach dagegen; doch siegte Hubbard mit 131 gegen 127 Stimmen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Breslauer Börse vom 21. Februar, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr — Min.) Staats-Schuldsscheine 87 1/2. Prämien-Anleihe 117 1/2. Neueste Anleihe 105 1/2. Schles. Bank-Verein 79. Oberschlesische Litt. A. 123 1/2. Oberschles. Litt. B. 111. Freiburger 85. Wilhelmshafen 36 1/2. Neisse-Brieger 52. Tarnowitzer 32. Wien 2 Monate 67 1/2. Oester. Credit-Antheile 56 1/2. Oest. National-Anleihe 52 1/2. Oest. Lotterie-Anleihe 55. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Antheile 129. Oesterr. Banknoten 68. Darmstädter 72. Commandit-Antheile 81 1/2. Köln-Minden 135. Rheinische Antheile 82. Dessauer Bankantheile 14 1/2. Mecklenburger 46 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 1/2. — Angenehm.

Wien, 21. Februar, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Antheile 169. — National-Anleihe 77. 70. London 147. 75. (Bresl. Börs.-Bl.) **Berlin, 21. Febr.** Roggen: flau. Febr. 48 1/2, Febr.-März 48 1/2, Frühjahr 48, Mai-Juni 48 1/2. — Spiritus: niedriger. Febr.-März 20 1/2, März-April 20 1/2, April-Mai 21, Mai-Juni 21 1/2. — Rübsöl: flau. Frühjahr 11 1/2, Sept.-Oktober 11 1/2.

* Die Reform der Städteordnung.

Da unsere Stadtverordneten-Versammlung heute endlich zu der Berathung der Petition, welche sich mit Abänderungen der Städte-Ordnung vom Jahre 1853 beschäftigt, gekommen ist, und derselbe Gegenstand auch in diesem Augenblicke dem Plenum des Herrenhauses vorliegt, so glauben wir im Interesse unserer so wie anderer städtischer Kommunen, welche damit noch im Rückstand sind, zu handeln, wenn wir das Votum der Kommission der berliner Stadtverordneten-Versammlung mittheilen. Die berliner Petition lautet:

„Die königliche Staatsregierung erkennt es selbst an, daß in allen Fällen, wo nicht höhere Interessen des Staats ein Einwirken von oben unerlässlich machen, der Selbstbestimmung der Kommunen durch ihre verfassungsmäßigen Organe freier Raum zu gewähren sei. Durch die Abänderung der §§ 33, 36, 57, 78 und 79 wird nun allerdings diesem Prinzipie größere Rechnung getragen und die Ausübung des Aufsichtrechts auf engere Grenzen zurückgeführt. Indes können wir diese Abänderung dennoch nicht für ausreichend erachten, weil die Bevormundung der Gemeinde durch die Regierung noch in vielen anderen Bestimmungen des Gesetzes bestehen bleibt und insbesondere gegen die mißbräuchliche Handhabung des Aufsichtrechts, wie es auch nach Annahme des Gesetzesentwurfs in den §§ 76, 77 und 80 fortbestehen würde, keine Garantie gegeben ist. Die im § 9 der gegenwärtigen Städte-Ordnung den Stadtgemeinden zugesprochene Selbstverwaltung ihrer Angelegenheiten bleibt neben diesem Paragraphen nur eine Verheißung, von deren Verwirklichung die wohlthätigen Folgen der rechtlichen Selbstständigkeit der Gemeinden bedingt sind. Wir erachten deshalb die Aufhebung dieser Paragraphen für dringend geboten und sind der Meinung, daß in den über das Aufsichtrecht der Regierung disponirenden §§ 1, 2 und 189 der Städte-Ordnung von 1808 ein genügender Ersatz sich darbiete. Diese Bestimmungen haben sich während eines vierzigjährigen Zeitraums zur allseitigen Zufriedenheit bewährt, sie haben den Gemeinden keine Veranlassung zur Klage gegeben und der Regierung zur Handhabung ihres Aufsichtrechts genügt. In letzterer Beziehung werden sie für die Gegenwart um so mehr für ausreichend erachtet werden können, als die Regierung in der Öffentlichkeit der Kommunal-Verwaltung eine neue Garantie gewonnen hat. In einem nothwendigen Zusammenhange zwar nicht mit dem Aufsichtrechte der Regierung, wohl aber mit dem Rechte der Kommunen auf die Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten steht die Polizeiverwaltung. Dieselbe, insbesondere die Bau-, Markt-, Gewerbe- und Gesundheitspolizei, berühren die Interessen der Gemeinde und deren Angehörigen andauernd in der eindringlichsten Weise, so daß, so lange diese Verwaltungszweige der Kommunal-Verwaltung nicht angehören, die Selbstbestimmung der Gemeinden gerade in ihren eigentlichen Angelegenheiten einer wesentlichen Beschränkung unterworfen bleibt, einer Beschränkung, welche überdies dem Ansehen der Kommunalbehörden nicht förderlich sein, zugleich aber auch das Finanzinteresse der Kommune in bedenklicher Weise gefährden kann. Es wird hiernach unsere Bitte wohl gerechtfertigt erscheinen, daß die Verwaltung der gedachten Zweige der lokalen Polizeiverwaltung den Gemeinden wieder zurückgegeben werde und fortan in besonderem Maße nicht anders, als auf dem Wege der Gesetzgebung entzogen werden dürfe. — Die Stellung der beiden Gemeindebehörden zu einander ordnet der Gesetzesentwurf der königlichen Staatsregierung in einer Weise, der wir bereitwillig zustimmen. Wir erachten es zwar für das Beste, daß der § 36 der gegenwärtigen Städte-Ordnung überhaupt fortfalle, da mit demselben eine nicht unbedenkliche Provocation auf Einmischung der Regierung in Gemeinde-Angelegenheiten entfernt würde. Jedochfalls aber ist es als ein Fortschritt zu erachten, daß fortan nur nach vorangegangener Einigungsverhandlung zwischen beiden Kommunalbehörden und auch dann nur von der Stadtverordneten-Versammlung eine Entscheidung der Regierung soll beantragt werden dürfen. Die Bestimmung, daß fortan die Beschlüsse der Stadtverordneten, welche sich auf ihre eigenen Angelegenheiten beziehen, und ebenso die Geschäftsordnung derselben der Zustimmung des Magistrats nicht bedürfen sollen, wird sicherlich viele unerquickliche und dem Gemeinwohl nicht förderliche Streitigkeiten schon im Keim ersticken. Behufs einer zweckentsprechenden Abgrenzung des Ressort-Verhältnisses beider Kommunalbehörden bedarf aber auch der § 27 der Abänderung und zwar dahin: daß fortan die Wahl-Protokolle über die Wahl der Stadtverordneten von der Stadtverordneten-Versammlung, nicht aber vom Magistrat geprüft werden. Diese Forderung findet in dem analogen Recht anderer gesetzlich konstituierter Körperschaften ihre Begründung, während das bisherige Verfahren nicht verträglich erscheint mit der Kontrolle, welche das Gesetz der Stadtverordneten-Versammlung über die vom Magistrat geführte Verwaltung übertragen hat. Der Gesetzesentwurf läßt die auf das Bürgerrecht und die Wahlen bezüglichen Bestimmungen der gegenwärtigen Städteordnung unberührt, weil die bisherige Erfahrung zur Abänderung derselben noch nicht die Veranlassung gebe. Wir können dieser Ansicht der königlichen Staatsregierung nicht beitreten, müssen vielmehr, gestützt auf eine sechzigjährige Erfahrung unsere Ueberzeugung dahin aussprechen, daß das Wahlsystem, so wie der Wahlmodus unserer jetzigen Städteordnung im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung

des städtischen Gemeinwesens dringend der Abänderung bedürfe. Wenn wir vor Allem die Beseitigung des Dreiklassen-Wahlsystems als dringend bezeichnen, so dürfen wir auf die allgemeine Zustimmung der Bürgerschaft rechnen. Die Mißstimmung gegen dasselbe ist genügend durch die Theilnahmlosigkeit dokumentirt, welche — seit Einführung dieses Systems — für die Stadtverordneten-Wahlen an den Tag getreten ist. Für Berlin mögen folgende amtliche Zahlen die Nichtigkeit unseres Urtheils erweisen. Wie der Bericht des Magistrats über die Verwaltung der Stadt Berlin von 1841—1850 ergibt, haben unter Geltung der Städte-Ordnung von 1808 durchschnittlich 70 pCt. und mehr der stimmfähigen Bürger an den Stadtverordneten-Wahlen sich betheiligt. Seit Einführung des Dreiklassen-Wahlsystems dagegen sind im Ganzen von 100 Bürgern nur 27 im Wahltermine zur Abgabe ihrer Stimmen erschienen. Die Unterscheidung der drei Wahlklassen ergibt, daß im Ganzen seit 1854 in der I. Klasse 48 Prozent, in der II. Klasse 37 Prozent, in der III. Klasse 22 Prozent der berechtigten und eingeladenen Wähler im Wahltermine erschienen sind.

Die Theilnahme an den Wahlen in den 3 Wahlklassen speziell für jedes Jahr wird durch folgende Procentziffern dargestellt:

	1854	1856	1858	1860
I.	39 pCt.	43 pCt.	63 pCt.	65 pCt.
II.	33 "	25 "	42 "	50 "
III.	19 "	17 "	26 "	25 "

Der Grund dieser Theilnahmlosigkeit kann nicht zweifelhaft sein. Die Dreiklassenwahl zerlegt auf rein mechanische Weise die zur gemeinschaftlichen Wirksamkeit berufenen Bürgerschaft in zusammenhanglose Massen, schafft Gegenfasse, wo das Gemeinwohl eine tröstliche Einigung verlangt. Während die gemeinsame Wahl der durch Bezirksgemeinschaft zusammengehörigen Bürger den Gemeininn bebt und belebt, die persönlichen Beziehungen innerhalb der kleineren städtischen Kreise weckt, wird dagegen durch die Dreiklassenwahl das Bewußtsein der engeren Bezirksgemeinschaft und der persönlichen Zusammenhang der Bezirksgenossen geschwächt und mit derselben die natürlichste und reichste Quelle des kommunalen Lebens verschlossen.

Wir müßten uns deshalb für gemeinsame Wahlen in festabgegrenzten Bezirken entscheiden. Eine Beschränkung der Wahlbarkeit auf den wählenden Bezirk erachten wir für unangemessen, da der Stadtverordnete nicht den Bezirk, sondern die Gemeinde zu vertreten hat und somit keinerlei Grund vorhanden ist, den Wählern die Möglichkeit zu nehmen, auch einem außerhalb ihres Bezirks wohnenden, wählbaren Bürger ihr Vertrauen zuzuwenden. Da mit die Ausübung des Wahlrechtes jedem unberechtigten Einflusse entzogen bleibe, ist es aber ferner notwendig, das Wahlverfahren in der Weise zu ändern, daß fortan, wie nach der Städte-Ordnung von 1808 geheime Abstimmung stattfinde und daß der Wahlvorstand unter Theilnehmung des Wahlkörpers gebildet werde. Uebrigens erachten wir es für angemessen, daß die regelmäßigen Ergänzungswahlen zur Stadtverordneten-Versammlung schon im Monat Oktober stattfinden, da erfahrungsmäßig bei Ausführung dieser Wahlen Ende November im Falle von Doppelwahlen oder Reclamationen die vollständige Ergänzung der Versammlung bei Beginn der neuen Geschäftsperiode noch nicht bewirkt werden kann. — Was die Frage betrifft, wer als Bürger zu wählen und wahlberechtigt sein solle, so halten wir dafür, daß diese Qualität nur denjenigen zukommen dürfe, welche nicht bloß im Sinne der bestehenden Städte-Ordnung selbstständig sind, sondern auch durch längeren Aufenthalt in der Gemeinde und längere Zusammengehörigkeit mit derselben ein wirkliches Interesse und Verhältniß für die Ortsangelegenheiten haben können. Deshalb beantragen wir eine Modifikation der betreffenden Bestimmungen dahin, daß fortan die Erlangung des Bürgerrechts abhängig gemacht werde von einem zweijährigen Wohnsitz und eigenem Hausstande. Für die Ausübung des Wahlrechtes halten wir ferner einen Census für gerechtfertigt. Für Berlin wird derselbe am besten nach dem voll befeuerten Werth der Wohnungsmiethe zu bemessen sein, und erachten wir einen Miethswerth von 60 Thalern, entsprechend einem Einkommen von 300 Thalern, als den angemessenen Maßstab. Diese Bestimmungen werden eine genügende Garantie bieten, daß Wahlkörper gebildet werden, in welchen Verstand und Intelligenz, wenn dieselben durch Männer vertreten werden, welche den städtischen Angelegenheiten ihre Kräfte mit Eifer und Erfolg widmen, zu der ihnen gebührenden Geltung kommen werden. Wir halten uns endlich verpflichtet, die Abänderung oder die Aufhebung jener Ausnahme-Bestimmungen zu beantragen, welche ungerechtfertigte Bevorzugungen oder Bevorzugungen einzelner Einwohnerklassen begründen. Nach den §§ 3 und 4 der Städte-Ordnung von 1853 mußte bisher gänzliche Befreiung der aktiven Militärpersonen von der städtischen Miethsteuer — in allen Fällen — eintreten, also auch bei solchen Militärs, welche eine Wohnungsmiethe entrichten, die den Betrag des von ihnen bezogenen Services bei weitem übersteigt, jedenfalls als der vermögenden Einwohnerklasse angehören. Aus letzterem Grunde beantragen wir, daß fernerbefähigte Militärpersonen fortan nur bis auf Höhe des ihnen gewährten Services von der städtischen Miethsteuer befreit bleiben sollen. Aus gleicher Erwägung erscheint uns auch die Aufhebung der Exemption, welche den Beamten hinsichtlich der Kommunalsteuer durch das Gesetz vom 11. Juli 1822 gewährt ist, geboten, und der Antrag begründet, daß dieselben gleich jedem andern Einwohner zur Miethsteuer herangezogen seien. Zum thatsächlichen Nachweise der finanziellen Bedeutung der beiden Exemptionen sei hier angeführt, daß nach einer speziellen Nachweisung unserer städtischen Servisdeputation der Steuerausfall in Berlin betragen habe pro Anno: bei den Militärpersonen durch Nichtbesteuerung lediglich des (über den Service) überflüssigen Theils der Wohnungsmiethe 3302 Thlr., bei den Beamten durch die theilweise Besteuerung nach Maßgabe des Dienst-Einkommens 1143 Thlr. Wir brauchen hierbei nicht daran zu erinnern, daß sowohl den Militärs, wie den Beamten, alle unsere Gemeinde-Anstalten gleich den übrigen Bürgern zu Gute kommen. Die Aufhebung des § 11, Alinea 2, wie sie die Regierungsvorlage vor schlägt, begrüßen wir als eine wünschenswerthe Rückkehr zu den Prinzipien der Städte-Ordnung von 1808. Schließlich beantragen wir noch die Zurückführung des § 7 ad 5 auf den klaren Sinn des § 22 der Städte-Ordnung von 1808, sowie die Aufhebung der §§ 8 und 25, Alinea 2, deren Bestimmungen unverträglich sind mit der Grundlage der Städte-Ordnung und den persönlichen Bedingungen widersprechen, an welche das Wahlrecht geknüpft bleiben muß.“

Preußen.

K. C. Berlin, 20. Febr. [Vom Landtage.] Der Antrag der Abgeordneten Amcke und Genossen, die Regierung zur Vorlage eines Gesetzesentwurfes wegen Aufhebung „des in mehreren Gesetzen und Verordnungen noch bestehenden Denuncianten-Antheils“ aufzufordern, beruht sich in seinen Motiven auf die demoralisirenden Wirkungen einer solchen Einrichtung, sowie auf den Umstand, daß die neue Strafgesetzbuch in Preußen die Denuncianten-Antheile nicht mehr legalisirt.

Der Denzinsche Gesetzesentwurf zur Regelung der pommerschen Lehen besteht aus 10 Paragraphen; er „wiederholt in der Hauptsache den Beschluß des Provinzial-Landtages von Pommern vom 1. Okt. 1852“; die betreffende Frage ist bereits seit mehreren Jahren im Hause der Abgeordneten anhängig.

Der Gesetzesentwurf wegen der Eide der Juden besteht aus zwei Paragraphen, deren erster die Eingangsformel „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“ und die Schlußformel: „So wahr mir Gott helfe“ festsetzt und deren zweiter „alle von den allgemeinen Gesetzen abweichenden Vorschriften über die Eide der Juden, insbesondere die §§ 317, 318, 323—355 Tit. 10 Th. I. der Allg. Gerichtsordnung“, das heißt alle Formlichkeiten, die bisher den Eidesleistungen der Juden eigenthümlich waren, aufhebt, und nur die Beschränkung derselben am Sabbath und Feiertagen auf Fälle der Nothwendigkeit beibehält. Die bisher. Vorschriften beruhten „auf der von Moses Mendelssohn bestätigten Ansicht, daß dieselben den jüdischen Religionsgebräuchen entsprächen.“ In neuerer Zeit haben eine große

Zahl von Synagogen-Gemeinden in Petitionen, und verschiedene Rabbiner und jüdische Gelehrte in Gutachten erklärt, wesentlich sei bei dem Eide nur die Anrufung Gottes. — Der Gesetzesentwurf umfaßt die ganze Monarchie, weil auch in der Rheinprovinz seit 1857 die religiöse Form für die vor dem erkennenden Richter zu schwörenden Eide eingeführt ist.

Berlin, 20. Febr. [Vom Hofe.] Unter dem Vorsth Seiner Hoheit des Fürsten von Hohenzollern fand gestern Abends im Gebäude des Staatsministeriums eine ministerielle Berathung statt, welcher auch Se. königl. Hoh. der Kronprinz bis zum Schluß beizuhnte.

— Se. Hoh. der Herzog von Braunschweig ist gestern Abends, in Begleitung des Oberst-Lieutenants v. Hohnhorst und der Hauptleute von Rudolphi und von Leiningen, von Braunschweig zu einem mehrtägigen Besuche am königlichen Hofe eingetroffen und im hiesigen Schlosse abgestiegen. Heute Vormittags empfing Seine Hoheit der Herzog den Besuch der hohen Herrschaften und machte gleich darauf seine Gegenbesuche.

[Vom Hofe.] J. M. die Königin hat mit Sr. M. dem Könige am vorigen Sonntage nach der Gedächtnisfeier für den hochseligen König in der Friedenskirche J. M. die Königin-Wittve auf Schloß Sanssouci besucht und bei Allerhöchstderselben mit der königl. Familie dejeuner. In Berlin fand an diesem Tage kein Familien-Diner statt. Nachdem Ihre Majestäten Abends bei Ihren Hoheiten dem Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern mit Sr. L. H. dem Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin zum Thee erschienen waren, hat Ihre Majestät Jhrer L. H. der Frau Großherzogin von Mecklenburg, welche nach Schwerin zurückgekehrt ist, den Abschiedsbesuch gemacht. Am Montag Abend hat bei J. M. auf dem tgl. Schlosse die geistliche Musik-Aufführung stattgehabt, welche den Schluß der tiefsten Trauer bezeichnet. Nach dem Requiem um 1/11 Uhr haben beide Majestäten die geladene Versammlung entlassen. — Gestern Abend ist der Herzog von Braunschweig zum Besuche bei Sr. Maj. hier eingetroffen. J. M. die Königin wird heute dem Commandeur des Garde-Kürassier-Regiments, Oberstlieutenant v. Rheinbaben, die Ehre erweisen, bei der Taufe seines Sohnes zugegen zu sein. Frau v. Rheinbaben, geb. v. Mandelsloh, war Hofdame der verstorbenen Großherzogin von Sachsen, Großfürstin von Rußland. Heute findet bei Jhren Majestäten ein größeres Diner statt.

J. M. die Königin Marie von Baiern ist gestern Abend in Begleitung des Hofmarschalls Grafen v. Frey und der Hofdame Gräfin v. Zuger mittelst Extrazuges in dem tgl. bairischen Salonwagen hier eingetroffen. Allerhöchstdieselbe wurde auf dem Anhaltischen Bahnhofe von Sr. Maj. dem Könige, Allerhöchstderselbe die bairischen Generals-Uniform trug, so wie von Jhrer Majestät der Königin, Sr. L. Hoh. dem Prinzen Albrecht, Jhrer tgl. Hoh. der Prinzessin Alexandrine, dem General-Feldmarschall v. Wrangel, dem Kommandanten General-Lieutenant v. Alvensleben und dem t. bairischen Gefandten Grafen v. Montgelas empfangen. Jhre Maj. die Königin Marie wurde von hier auf der Verbindungsbahn von den allerhöchsten und höchsten Personen nach dem Potsdamer Bahnhofe begleitet, woselbst Jhre tgl. Hoheiten der Kronprinz, der Prinz und Frau Prinzessin Carl und Prinz Georg, sowie Fräulein v. Ostfildern und die Hofdame der hochseligen Prinzessin Wilhelm, Fräulein v. Kalb, zum Empfang anwesend waren. Jhre Majestät fuhren sodann in Begleitung Sr. L. H. des Prinzen Albrecht nach Potsdam weiter, trafen gegen 7 Uhr dort ein und wurden auf dem dortigen Bahnhofe von ihren Neffen, J. J. H. den Prinzen Ludwig und Heinrich von Hessen, dem Ober-Hof- und Haus-Marschall Grafen v. Keller und dem Staats-Minister a. D. v. Ubben empfangen. Von da fuhr die Königin Marie Maj. nach Schloß Sanssouci, wo Allerhöchstdieselbe ungefähr vierzehn Tage bei Jhrer Maj. der Königin-Wittve zu verbleiben gedenkt.

— Der königl. neapolitanische General-Lieutenant Graf Crotosiano de Aragona hat gestern Berlin verlassen. Wie wir hören, ist demselben der rothe Adler-Orden erster Klasse verliehen worden.

C. S. [Zeitungsschau.] Heute sprechen sich die berliner Morgenblätter über die neueste französische Flugchrift aus. Die „Voss. Ztg.“ sieht in dem Verbalten Napoleons zu dem Papste „ganz dieselbe Erscheinung, die überall bei der auswärtigen Politik Louis Napoleons sich geltend macht: Ein richtiges Erkennen und schlaues Benutzen der in den gegenwärtigen Verhältnissen der Staaten und Völker nach und nach aufgeführten Gährungselemente, ein gleichzeitiges Schöndhün mit den diesen gegenüberstehenden reaktionären Mächten, und als Kern des Ganzen: die Ausbeutung beider zum eigenen Vortheil. Dies kennzeichnet namentlich die italienische Politik des Kaisers, und so sehen wir ihn denn auch in Bezug auf Rom rühren in den Elementen der dort herrschenden tiefsten Unzufriedenheit, gleichzeitig das Papstthum als für Italien außerordentlich wichtig darstellen, und schließlich das Alles nur in der Absicht, um das angebliche nationale Interesse Italiens so wie das Papstthum der gesammten katholischen Welt gleichmäßig beherrschend in der Gewalt zu behalten. Stimmt, was die Flugchrift behauptet, was als die Ziele der kaiserlichen Politik daraus hervorgeht, mit dem Interesse Italiens, mit dem Interesse der wahrhaft freien und menschlichen Entwicklung Europa's zusammen? Ist es ferner im Interesse der übrigen Mächte, namentlich der protestantischen Staaten, England und Preußen, den Kaiser der Franzosen fortgesetzt in der bisher beliebten Weise, entgegen dem von ihm selbst behaupteten Grundsatze der Nicht-Einmischung den Großmogul spielen zu lassen? Soll von diesen letzteren Staaten, namentlich aber von Preußen, denn England hat wenigstens entschiedene Ansichten, eine Politik fortgesetzt werden, die keinem der mit den Ideen der Gegenwart zusammenhängenden Schritte Louis Napoleons entgegentritt, zugleich aber auf seine reaktionären Spiegelschereine eingeht, nur um schließlich die eigene Schwäche und Haltungslosigkeit ins klarte Licht zu stellen. Die ganze Flugchrift sei nichts, als der nackte bare Egoismus, sie biete aber wiederum eine Gelegenheit dar, Realpolitik zu treiben, Italien von dem kaiserlichen Alpbdruck zu befreien und dem Spielen mit dem Papstthum ein Ende zu machen.

Die „Epen. Ztg.“ ist der Ansicht, daß die Schrift des Hrn. v. Lagueronniere die Zwecke, denen sie von Napoleon gewidmet ist, aller Wahrscheinlichkeit nach erreichen werde. Sie zweifelt nicht, daß Italien und der Papst, gleich abhängig von Napoleon, schließlich die Lösung annehmen werden, welche ihnen Napoleon dictirt. Die Schrift des Hrn. v. Lagueronniere ist recht eigentlich dazu bestimmt, den Boden für diese Lösung zu ebenen, und aller Welt klar zu machen: über Italien und den Papst hat Niemand zu entscheiden, als Napoleon.

Die „National-Zeitung“ analysirt die Broschüre und schließt mit folgenden Worten: „Der Errichtung des italienischen Einheitsstaats steht noch ein Hinderniß entgegen: „Dies Hinderniß ist Rom“, welches eben von der Nation „zur Hauptstadt begehrt wird.“ Da die Broschüre mit dem Satze schließt, daß der Kaiser seinen Degen in Rom lassen werde, „um die Sicherheit des heiligen Vaters zu beschützen“, so hat man gefunden, daß ihr der Schluß fehlt und daß ihr Werth dadurch sehr vermindert wird. Sie wäre also mit einer Säulenhalle zu vergleichen, welche zu keinem Gebäude führt, und somit ungefähr so überflüssig, wie nach der Meinung Manders die unlängst fertig gewordene Kolonnade an unsern neuen Museum. Allein abgesehen davon, daß die Schrift ihr Publikum über das Geschehene aufklärt und darin ihren Werth sucht, kann man kaum behaupten, daß sie über das „Wo hinaus“ im Dunkeln lasse. Die Art, in der sie in den Sand verläuft, hat etwas Symbolisches: die Kolonnade führt ins Freie, auf diesem leeren Plage wird künftig die weltliche Herrschaft des Papstes sich befinden. Wir sehen keinen andern Ausgang der heutigen französischen Politik, und behalten uns vor, auf diesen Punkt zurückzukommen.“

Die „Preuß. Ztg.“ resumirt noch einmal die kaiserl. Denkschrift, welche den repräsentativen Körper des Reichs die Politik des pariser Kabinetts hinsichtlich des heil. Stuhles darlegte und die darauf bezüglichen Aktenstücke, woraus hervorging, daß ein Bruch mit Rom in naher Aussicht stehe, zu welchem folgenreichen Ereigniß die als offiziell angekündigte Broschüre das Vorbild bilden sollte. „Aber in Frankreich ist die öffentliche Meinung in Bezug auf die italienischen Ereignisse in einer unverkennbaren Umwandlung begriffen. Die piemontesische Politik, die der Befestigung der Friedensansichten zuwiderläuft, wird immer ungünstiger beurtheilt; unter

den Senatoren soll die Theilnahme für den Papst einen lebhaften Ausdruck gefunden haben, und diese Stimmung wird die Langmuth des Kaisers ohne Frage auch für den ferneren Schutz des Papstes in Anspruch nehmen. Daß diese Wendung nicht unbeachtet geblieben ist, beweist der jetzt bekannt gewordene Inhalt der Broschüre. Sie schließt allerdings ausschließlich dem Papstthum die Schuld seiner Isolierung zu, erklärt Rom als das Hinderniß der Organisation Italiens, den Antagonismus zwischen Italien und dem weltlichen Papstthum als den Grund, weshalb beide die Bedingungen des Gleichgewichts nicht finden könnten; — aber nach diesem dem Papstthum unheimlich verknüpfenden Prämissen zeigt sie schließlich an, daß „der Kaiser sein Schwert in Rom lassen werde.“ Die römische Frage wird also ebenfalls nicht so rasch gelöst werden, als es nach den letzten Ereignissen den Anschein hatte. — Die „Kreuz-Ztg.“ spricht sich zwar auch über die Broschüre aus, behält sich aber ihr Urtheil noch vor.

Stettin, 19. Febr. [Ueber die Wahl des Abg. für Naugard etc.] wird der „Ostsee-Zeitung“ mitgetheilt, daß ein großer Theil der regentwäldigen Wahlmänner dadurch an der Theilnahme verhindert worden ist, daß am Wahltag (18.) in Regenwalde eine Cantonrevision veranstaltet war, wozu die Schulzen der umliegenden Dörfer ihre Leute herbeiführen mußten. Wie es heißt, sollen diese Schulzen etc. meist nicht für Wagener stimmen wollen. Ebenso waren mehrere Kaufleute, welche Wahlmänner sind, zur frankfurter Messe gereist.

— Die „N. Stettiner Zeitung“ giebt folgenden Bericht über die naugarder Wahl:

In der Vorversammlung der Liberalen am 17. stellte sich Herr v. Kehler den Wahlmännern vor, und gab sein politisches Glaubensbekenntnis im Wesentlichen dahin ab, daß er eine möglichst freie Entwicklung aller geistigen und materiellen Kräfte des Landes als das Fundament eines gesunden Staatslebens betrachte. Auf Interpellationen wollte derselbe dieses Programm noch im Einzelnen näher darlegen, jedoch wurde er nicht weiter dazu veranlaßt. In der allgemeinen Vorversammlung am 8. trat auch Herr Wagener auf. Als eine captatio benevolentiae konnte der Eingang seiner Worte gelten, durch welche er sich von dem Vorwurfe einer feindseligen Gesinnung gegen das Ministerium und gegen die Verfassung zu reinigen suchte. Allerdings ging er nicht durch die Dürftigkeit und Dummheit der Minister, namentlich nicht in der Grundsteuerfrage, welche er als ein schweres Unrecht betrachtete, aber noch kürzlich waren in der Adreßdebatte seine politischen Freunde mit den Ministern gegangen, und auch an dem Ausbau der Verfassung, nicht im Sinne der Männer von 1848, die man schon wieder in dem Landtage sehe, sondern im Sinne der ungeschwächten Machtstellung der Krone wolle er mitarbeiten. Im Uebrigen ließ er gegen die Bureaukratie und für Selbstregiment nach Muster der englischen Zustände, worauf der stettiner Abgeordnete Professor Gneist als eine Auctorität citirt wurde. Auch fand Herr Wagener Gehör bei der Civil-Notbe, berührte jedoch nicht seinen religiösen Parteipunkt als Zwingianer. — Herr von Kehler trat darauf als liberaler Kandidat auf. Derselbe rechtfertigte sich gegen den Vorwurf unbedingter Ministerialität, und beanspruchte auch für sich das Streben nach einem Ausbau der Verfassung auf geschichtlicher Grundlage, welche die Grundzüge Friedrich II., Friedrich Wilhelm III. in Verbindung mit dem von dem vereinigten Monarchen begonnenen Verfassungswerke ergeben hätten. Auch er sei gegen Bureaukratie und für Selbstregiment, verhehe darunter aber — was sein Vorredner nicht genannt — den Gegensatz zum Justiz- und Jünglingswesen etc., sowie zunächst eine neue Kreisverfassung. In der Ehesfrage wollte der Redner mit dem Ministerium gehen, obwohl nach der Trennung von Kirche und Staat der obligatorischen Civilehe der Vorzug gegeben werden müsse. Die Grundsteuer-Regulierung sei zwar ein Unrecht, aber eine hinzunehmende politische Nothwendigkeit. — Dann schritt man zur Abstimmung, der Kreis Naugard begann. Durch Zufall, der auch bei Wahlen von Bedeutung ist, machte sich die örtliche Abstimmung wieder so, daß Wagener schon einige 30 Stimmen hatte, als Herr von Kehler nur einige zugefallen waren, und auch diesmal die Stadt Gollnow mit ihren mehr als zwanzig Stimmen zuletzt für Letzteren die Stimmen abgeben mußte. Die Abstimmung des Kreises Naugard ergab mehr Stimmen für den liberalen Kandidaten. Auch die Folge der regentwäldigen Kreisabstimmung ließ denselben Zufall spielen, zuerst wurden überwiegend nur Stimmen für Wagener und erst zuletzt für Herrn von Kehler abgegeben. Bei der Wahl war es auch nicht für einflußreich zu erachten, daß der Wahlkommissarius Herr von Bismark aus Unkenntnis des Parteizustandes der Wahlmänner als Beisitzer und Protokollführer nur ein Mitglied der liberalen Partei vorschlug. Die Wahlmänner, welche vor 2 Jahren für die liberalen Kandidaten gestimmt, waren ihrer Partei treu geblieben. Ihre Zahl hatte sich inzwischen durch sämtliche Beamten bis auf einige Verwaltungsbeamten, namentlich durch die Postbeamten, durch verschiedene bürgerliche Gutsbesitzer aus beiden Kreisen, die man zu den intelligenten zählt, vergrößert, dagegen stimmten für Wagener sämtliche adeliche Grundbesitzer bis auf 2; bis auf 5 auch alle geistlichen Wahlmänner, welche an dem Zwingianismus von Wagener keinen Anstoß nahmen, zum größten Theile endlich die Schulzen und Gerichtsleute. Herrn v. Kehler gaben dagegen ihre Stimmen fast sämtliche städtischen Wahlmänner bis auf die Bürgermeister von Daber und Regenwalde, und ein großer Theil der bürgerlichen Wirthe. Im Kreise Naugard stellte sich das Kuriosum heraus, daß die bürgerlichen Wahlmänner aus der Peripherie des Kreises, entgegengekehrt dem regentwäldigen, für Herrn v. Kehler, die der landrätlichen Metropole näher wohnenden dagegen für den Justizrath Wagener stimmten. Der Grund hierfür ist ein Geheimniß der Kundigen. Trotz unserer Niederlage hat sich unsere Partei gut geschlagen, und für den Herbst hoffen wir die Schlappe wieder auszuweichen.

Napoleon I. und Napoleon III.

Eine Parallele von Rudolph Gottschall.

(Fortsetzung.)

Der Bataillonschef Napoleon Bonaparte eroberte 1793 die Festung von Toulon; zum General ernannt, kartirte er im Vendemiaire 1795 die pariser Royalisten nieder, welche sich gegen den Konvent erhoben, befehligte 1796 die Armee von Italien und führte sie in einem der glänzendsten Feldzüge aller Zeiten zum Siege über die Oesterreicher, diffirte 1797 den Frieden von Campo-Formio, schlug die Expedition nach Egypten 1798 vor, leitete dieselbe unumschränkt und gewann die große Schlacht im Angesicht der Pyramiden über die Schaaeren der Mameluken, wie er 1799 den Berg der christlichen Verklärung, den Berg Tabor, zum Zeugen einer profanen Schlacht machte, in welcher die ehernen Quarrees der französischen Republikaner die türkische Reiterei auseinanderpresprengten. Es waren Vorläufer von mächtigem Reichthum, gepflückt auf den fernen Schlachtfeldern des Orients, welche der dreißigjährige General mit nach Paris brachte, als er heimkehrte mit dem Gedanken, sich zum Herrn von Frankreich zu machen.

Wie verschwindet gegen dies Feldengedächtniß der Roman des Prinzen Louis Napoleon, die Liebesabenteuer mit Madame Gordon, das Komplot mit den französischen Offizieren, die Meuterei in den Kasernen von Straßburg mit ihrem kläglichen Ende, die unfreiwillige Reise über den stillen Ocean, der Aufenthalt in Amerika, die Rückkehr nach der Schweiz zur sterbenden Mutter, seine Ausweisung aus der Eidgenossenschaft auf Louis Philipps Antrag, der Aufenthalt in London mit den wüsten Vergnügungen des Hazardspiels und allerlei Liebeshandeln, die Ausfahrt nach Boulogne mit dem dreißigen Adler, der über dem Haupte des Prätextanten schwebte, das Mißgeschick der Rebellion, die von einer Compagnie Linienjoldaten und Nationalgarde unterdrückt wurde, die Gefangennehmung des Prinzen, seine Verurtheilung durch das Pariser Gericht, seine Haft in der Citadelle von Ham, seine abenteuerliche Befreiung und Flucht nach England — — — welche eine Reihenfolge von Begebenheiten und Unternehmungen, die durch ihre Erfolglosigkeit zum Theil lächerlich wurden oder nur jenes Interesse erweckten, welches man verunglückten Demagogen und Staatsverbrechern schenkt. Dort bei dem ersten Napoleon Sieg auf Sieg, über die mächtigsten Nationen und Heere in drei Welttheilen erstritten; hier bei dem dritten Niederlage auf Niederlage, eine schimpflicher als die andere, in Kämpfen von geringerer Bedeutung, als die der italienischen Räuber mit den verfolgten Gensd'armen haben. Dort eine Siegesfahrt in das Morgenland, um welche die Poesie der Kreuzzüge schwebt, welche die Machtstellung Frankreichs glänzend erhöhte — hier die einsame Fahrt eines Verbannten in die abendländischen Meere! Und doch — — — was im Einzelnen als ein tragikomisches Abenteuer erscheint, ein kaiserlicher Schwank

Köln, 17. Febr. [Zur Amnestie.] Der seit dem April 1852 steckbrieflich verfolgte Schriftsteller M. Heß, ein Mitarbeiter der Marx'schen „N. Rhein. Ztg.“, hat sich in Folge des Amnestie-Erlasses bei der hiesigen Oberprokuratur gemeldet; der Steckbrief ist deshalb als erledigt zurückgenommen worden.

Deutschland.

München, 17. Febr. [Die sicilianischen Majestäten.] Daß die sicilianischen Majestäten nach Baiern kommen werden, beruht vorläufig nur auf Vermuthungen. Andere Angaben deuten auf Spanien oder Frankreich, wo ihnen das Schloß von Pau vom Kaiser zur Verfügung gestellt worden wäre. Ein Entschluß des Königspaars dürfte wohl erst zu Rom im Einvernehmen mit der Königin-Mutter, dem Grafen von Trapani etc. gefaßt werden. (Allg. Z.)

Aus Norddeutschland, 19. Febr. [Die holsteinische Angelegenheit.] Heute hat in Kopenhagen die entscheidende Sitzung des geheimen Staatsraths stattgefunden, in welcher der König die Anträge und Beschlüsse des Ministeriums in der deutsch-dänischen Sache sanktionirt hat. Ein Telegramm aus Kopenhagen giebt uns über die Resultate der heutigen Staatsrathsitzung folgende als ganz zuverlässig anzusehende Mittheilungen: 1) Der Bundesbeschluß vom 7. Februar wegen des „Provisoriums“ wird nicht ausgeführt; 2) Herr v. Bülow wird in der Bundesversammlung die Mittheilung machen, daß der König sich bewegen gefunden habe, die holsteinischen Stände einzuberufen, um denselben wegen einer definitiven Neuordnung der Verfassungsverhältnisse die geeigneten Vorlagen zu machen. — Ferner hat der König heute folgende drei Patente unterzeichnet: 1) Patent wegen Einberufung der holsteinischen Stände, 2) Entwurf zu einem neuen Verfassungsgefeße für die besondern Angelegenheiten des Herzogthums Holstein und 3) Entwurf eines neuen Verfassungsgefeßes für die gemeinsamen Angelegenheiten der Monarchie. Die Grundzüge dieser neuen „Gesamtsstaats-Verfassung“ sind folgende: 1) Zweikammersystem, 2) die zweite Kammer wie bisher nach Volkszahl gewählt und mit absoluter dänischer Majorität, und 3) eine erste Kammer ausschließlich vom Könige gewählt, richtiger gesagt, von der parlamentarisch-dänischen Regierung. Ueber diesen Verfassungsentwurf sollen die holsteinischen Stände nur en bloc abstimmen und denselben somit nur im Ganzen und unverändert annehmen oder ablehnen dürfen. (Saubere Propositionen!) Morad's Vorschlag, die Abstimmung nach Curien zur Grundlage der neuen „Gesamtsstaatsverfassung“ zu machen, ist sonach als ein zu weit gehendes Zugeständniß von der Mehrheit des Kabinetts verworfen worden.

Oesterreich.

Wien, 19. Febr. [Neue Verlegenheiten im Orient.] Frankreich hat seinen Willen durchgesetzt, indem trotz der Proteste Englands und des Sträubens der Pforte, die Konferenz zur weiteren Regelung der syrischen Occupationsfrage in Paris zusammentritt. Frankreich wird auch seinen Willen durchsetzen und fernerhin seine Truppen in Syrien belassen, da schwerlich die Instruktion aus nur eines der Konferenzbevollmächtigten auf Deponirung eines Protestes im Konferenzprotokolle gegen die Prolongation der französischen Occupation Syriens lauten dürfte.

Die türkischen Staatsmänner fühlen dies ganz und haben nicht umsonst sich gegen diese neue pariser Konferenz krampfhaft gestraut. Dieser Widerstand mußte aber schließlich erlahmen, nachdem man in Konstantinobel die Ueberzeugung gewann, daß England und Oesterreich, diese einzigen Stützen, an welche man sich noch mit Erfolg zu lehnen hoffte, selbst in außergewöhnlicher Nachgiebigkeit den Dienst versagen.

Mit Argumenten, wie sie die französischen Consularberichte über die Unausbleiblichkeit neuer blutiger Megeleien unter den syrischen Christen nach allfälliger Abzuge der Franzosen bieten, wird dann Herr Thowenel vor die Konferenz hintreten. Darauf gestützt, wird er ihr im Namen der Humanität plausibel machen, wie Frankreich es selbst dann für seine Pflicht erachten würde, Syrien fernerhin besetzt zu halten, wenn die Mächte es sich beifallen ließen, dagegen Einsprache zu erheben. Welche andere Folge könnte dann noch eintreten, als daß die Konferenz das Verbleiben der Franzosen in Syrien auf weitere sechs Monate oder auf noch länger für legal erkläre, nachdem von Frankreich die genügenden Beweise geliefert sind, daß weitverbreitete Conspirationen unter den Drusen und andern Moslims

bestehen, deren Zweck wäre, blutige Rache an den Christen nach dem Abzuge der Franzosen zu nehmen.

Da aber anzunehmen ist, daß diese Conspirationen den von der Konferenz der französischen Occupation zugestandenen Termin wohl überbäumen, und da die heute unter Fuad Pascha's Commando und Execution fungirenden türkischen Truppen bis dahin schwerlich vertrauenswürdig und vorläufiger geworden sein dürften, so ist eigentlich gar nicht abzusehen, wenn Frankreich keine Veranlassung mehr vorfinden werde, um seinen Pflichten als wirkliche Schutzmacht der syrischen Christen nachkommen zu müssen.

Traurig bleibt es, daß die Pforte durch Hilfe ihrer ältesten Allirten aus Schlachtmessern geliefert wird. — Daß aber letzteres bereits geschehen ist, dafür bürgen nebst der syrischen Angelegenheit auch die fleißig an den Fürsten Labanoff in Konstantinobel adressirten Noten des Fürsten Gortschakoff, sowie die Haltung Griechenlands, welches die Rolle des russischen Garibaldi übernehmen zu wollen scheint.

Vorberhand verlautet, daß man in Konstantinobel von griechischen, unter gewissen Eventualitäten zur Ausführung vorbereiteten Anschlüssen auf Aethalien und Mazedonien Kenntniß erhalten und sich dieselben auch veranlaßt gefunden habe, in Paris dagegen Beschwerden zu erheben; diese Vorsicht scheint allerdings mit Paris den Platz für derlei Reklamationen nicht am glücklichsten gewählt zu haben. (Wdr.)

Wien, 19. Febr. [Herr v. Hye mit der Abfassung eines neuen Strafgesetzbuches beauftragt.] Dem Vernehmen nach soll der Sectionschef im Justizministerium, Herr v. Hye, in Folge der bereits bekannten neuen (provisorischen) Ernennungen daselbst unter Bezeugung der a. h. Zufriedenheit für seine bisherige eifrige und treue Dienstleistung von der Leitung der legislativen Section entbunden worden sein, um sich ausschließlich der Verfassung eines neuen Strafgesetzbuches widmen zu können.

— Gegenüber der Notiz des „Fr. A.“, wonach der Verwaltungsrath Mar Gomperz die erledigte Stelle eines Directors der Creditanstalt erhalten würde, erucht Herr Mar Gomperz in einer an die „Presse“ gerichteten Zuschrift, mitzutheilen, daß er sich weder selbst um die erledigte Directorstelle der Creditanstalt beworben habe, noch auch ein diesfälliger Vorschlag im Verwaltungsrath gemacht worden sei.“ Andererseits hören wir, daß eine nicht geringe Zahl von Bewerbern sich gemeldet hat, daß jedoch keine der candidirenden Persönlichkeiten auf eine hervorragende Stellung Anspruch habe, und daß aller Wahrscheinlichkeit nach der Verwaltungsrath den Director Th. v. Hornbessel zum Hauptdirector ernennen und einen zweiten Mitdirector vom Range des Directors Duttschko berufen werde. Das Comité des Verwaltungsrathes — Wertheimstein, Welterholz und Wiener — soll in Function bleiben und die Verantwortlichkeit der Direction erleichtern.

Wien, 20. Febr. [Ein angeblicher Feldzugsplan. — Aus Fiume.] FML. Ritter v. Benedek soll hier die Eventualität erörtert haben, die einzutreten hätte, wenn die bereits jetzt schon unerträglich gewordenen Reckereien an der piemontesischen Grenze, die systematisch durchgeführten Provokationen eine längere Bewahrung des Friedens unmöglich machen, wenn dadurch nicht der moralische Halt unserer Truppen gänzlich zerstört und ihr solbathisches Selbstgefühl ertödtet werden soll. Es wurde, wie es gerüchweise heißt, in Vorschlag gebracht, in diesem äußersten und wahrseheinlich unvermeidlichen Falle aggressiv vorzugehen und rasch zu handeln. Während in Wien eine Erklärung an alle europäischen Regierungen und ein Manifest an das Land erlassen würde, in welchem die Nothwendigkeit einer Bestrafung des piemontesischen Uebermuthes, wenn Oesterreich nicht seine Stellung als Großmacht aufgeben wolle, auseinandergelegt wird, soll Benedek rasch die Piemontesen züchtigen und die Waffenehre wieder herstellen, dann aber, nachdem Piemont Garantien seines weiteren Wohlverhaltens gegeben, wieder auf österreichisches Gebiet zurückkehren. Das Circularschreiben an die Mächte sowohl, als auch die Proklamation an die Oesterreicher würde, so erzählt man sich, auf das Nachdrücklichste betonen, daß man in Wien unbedingt an den bestehenden Verträgen festhalten und namentlich auch den züricher Friedens-Vertrag unter allen Eventualitäten aufrecht zu erhalten gedente; daß man nicht in Italien irgend eine die augenblicklichen Verhältnisse ändernde Gebietsmodifikation erzielen, sondern lediglich Piemont zwingen wolle, in seinen nachbarlichen Beziehungen jene Rücksichten zu beobachten, welche zwei an einander grenzende Staaten im Frieden über-

oder ein bedauerlicher Unfall — im Zusammenhang des Ganzen gewinnt es eine tiefere Bedeutung! Da tritt eine Reihenfolge von Bestrebungen vor uns hin, deren innere treibende Kraft eine und dieselbe unverwundliche Idee ist: die Idee des napoleonischen Kaiserthums, und alle zusammen erscheinen als eine Folge von Leidensstationen, welche das Märtyrerkreuz für diese Idee verkörpern!

Der erste Napoleon hat gekämpft und gesiegt, um der Krone würdig zu werden; der dritte gestrebt und geduldet, Verbannung, Kerkerhaft, Todesgefahr, ja selbst die schlimmste Schmach, die Schmach der Lächerlichkeit, um eins als solcher Erniedrigung erhöht zu werden; der erste bewies die Thakraft des Helben, der dritte die religiöse Ausdauer des Apostels; dem ersten verwandelte sich der Lorbeer des Feldherrn in's Kaiserdiadem; dem dritten die Dornenkrone des Märtyrers!

In der That hatte Prinz Louis Napoleon nicht bloß in verwegenen Handstreichungen nach der Krone gestrebt; er hatte der napoleonischen Idee einen andächtigen Kultus geweiht; er hatte geträumt, gedacht, organisiert auf dem Papier; er hatte diese Idee als das politische Universalmittel dem frankten Europa verschrieben; er hatte sich in sie hineingelegt mit seinem ganzen Denken und Empfinden; er hatte sie gepredigt mit aller Wärme fester Ueberzeugung, mit einem, vor keinen Widerholungen zurückschreckenden Glaubensseifer. Das Schwert war ihm versagt — er griff zur Feder! Das Feld der That versperrte die Gegenwart; so pflegte er den Gedanken, den Keim der künftigen That. In seinen politischen Träumereien verklärte er die napoleonische Idee als die Erweckerin der Freiheit. Werden die Völker eins fre sein — heißt es darin — nur Napoleon haben sie es zu danken. Man mache ihm seine Diktatur nicht zum Vorwurf — sie bereite die Freiheit vor, wie der eiserne Pflug, der die Furchen gräbt, die Fruchtbarkeit der Erde vorbereitet! Er trug die Civilisation vom Tajo bis zur Weichsel; er ließ die Grundzüge der Republik in Frankreich die tiefsten Wurzeln schlagen. Die Gleichheit vor dem Gesetze, die Auszeichnung des Verdienstes, das Gedeihen von Handel und Industrie, die Befreiung aller Völker — das sind die Ziele, zu denen er uns im Sturmschritt führte. Später in den Schriften über die napoleonischen Ideen herrscht ganz der Ton des Evangelisten vor, welcher eine Offenbarung verkündet. Der Einfluß eines großen Genius wird mit dem Einflusse der Gottheit selbst verglichen; der Zauber der napoleonischen Idee mit dem Zauber der christlichen Religion, welche mächtig die Gemüther entflammte, ehe noch die Geister ihre ganze Tragweite begriffen. Andere Schriften bebandelten wieder Fragen aus dem Gebiete der Nationalökonomie und der Militärwissenschaften — die Idee schwebte nicht in den Lüften, die Kenntniß des Details war ihre Grundlage.

Kurz, Prinz Louis Napoleon bereitete sich systematisch für die Kaiserkrone

vor, bei allen Unbilden des Schicksals seines Sternes sicher, und wenn der große Vorgänger seine Schlachten und Siege in die Waagschale warf, so warf sein Nachfolger auch nicht bloß seine Abenteuer und Niederlagen hinein, sondern auch sein Denken und Träumen, seine Opfer, seinen Glauben, sein von einer Idee getragenes Streben!

Als der erste Napoleon, aus Egypten zurückgekehrt, sich am 18. Brumaire 1799 der Herrschaft in Frankreich bemächtigte, war er dreißig Jahre alt; als Louis Napoleon im Dezember 1848 zum Präsidenten der französischen Republik gewählt wurde, hatte er bereits ein Alter von 44 Jahren erreicht und war 47 Jahre, als er mit seinem zweiten Dezember den 18. Brumaire nachahmte. Die unbefristete Alleinherrschaft in Frankreich ward ihm erst in jenen Jahren zu Theil, in denen sein großer Vorgänger auf Sanct Helena Buße that für die Ueberhebungen seines Ehrgeizes! Wo der erste Napoleon seine weltgeschichtliche Laufbahn schloß, begann sie der dritte; bei jenem hatte die Sonne des Lebens den Zenith noch nicht erreicht, bei diesem bereits überschritten!

Eine Revolution, welche das Königthum gestürzt hatte, war bei Beiden die Voraussetzung des erfolgreichen Strebens nach der Krone; doch ganz verschieden waren die Verfassungsformen, war die ganze Physiognomie des politischen Lebens, der Gang der Ereignisse, der Beide zum Ziele führte.

Als der erste Napoleon in Italien und Egypten siegte, war der Krater der großen Umwälzung erloschen; die energische Einheit des Konvents hatte sich aufgelöst in die kunstvolle Gliederung eines Staats-Mechanismus; der Rath der Alten und der Fünfhundert bildeten die gesetzgebende Gewalt Frankreichs, während die ausübende in den Händen der Direktoren lag. Diese Direktorialregierung war schwach nach innen und außen, konnte dort nur mit Mühe die Republik gegen die Aufstrebungen der königlichen Gesinnungen schützen, hier in Italien und am Rhein kaum den Andrang der verbündeten Heere des Auslandes abwehren. Der revolutionäre Geist hatte seine Spitze verloren; er war abgestumpft durch Partei-Intrigen, durch die neue Bornetheit der Salons, in denen die Schönheiten aus der Zeit des Nationalkonventes, wie Madame Tallien, im kurztailligen Römerkleide zur frivolsten Lebensweise der Bourbons zurückkehrten. Auf den Einzigen, der dies Zeitalter des Direktoriums mit Ruhm und Sieg verherrlicht, auf Napoleon Bonaparte richteten sich die Augen des Volkes, als auf den Mann der rettenden That! Und der Sieger der Pyramiden Schlacht zögerte nicht, den Wechsel zu acceptiren, den das Vertrauen von ganz Frankreich ihm ausstellte. Der eine Faktor der gesetzgebenden Gewalt, der Rath der Alten, setzte sich mit ihm in Einverständnis und gab ihm gewissermaßen für die Gewaltthat gegen den andern den Schein einer gesetzmäßigen Sanction. An der Spitze eines Truppencorps von 8000 Mann rückte

Haupt zu berücksichtigen haben. — Ich theile Ihnen Vorstehendes lediglich als ein hier, in politischen und finanziellen Kreisen verbreitetes Gerücht mit, ohne irgend welche Bürgschaft für die vollkommene Richtigkeit des Angegebenen übernehmen zu können. Jedenfalls kann man von diesem Gerüchte sagen, daß, wenn nicht wahr, doch sehr gut erfunden, und so ziemlich den Ansichten entsprechen dürfte, welche man in militärischen Kreisen über die einzuschlagende Politik hegt; wahrscheinlich sind aber der Finanzminister und jener der auswärtigen Angelegenheiten anderer Ansicht und sie haben in derlei Dingen denn doch auch ein entscheidendes Wort mitzusprechen.

Der Belagerungszustand von Fiume fängt an, die Regierung in arge Verlegenheit zu setzen, da derselbe zu gründlicheren Retriminationen Veranlassung giebt, als man an maßgebender Stelle vermuthet haben mochte. Namentlich fangen die Ungarn an, gegen diesen Präcedenzfall einer etwaigen Maßregelung ihres eigenen Landes energisch zu protestiren. Sie gehen von dem Grundsatz aus, daß Fiume eine speziell ungarische Stadt sei, und daß die unter Maria Theresia erfolgte und bis zum Jahre 1848 aufrecht erhaltene unmittelbare Vereinigung auch jetzt die vollste Berücksichtigung verdiene, daß also hier die ungarischen Gesetze und Privilegien auf eine eclatante Weise durch Verhängung des Kriegszustandes verletzt worden seien. Ueberdies verlangen sie die verfassungsmäßige Unterordnung von Kroatien und Slavonien unter die Krone des heil. Stephan, und stützen sich hierbei mehr auf die pragmatische Sanction, welche neuerdings wieder im Diplom vom 20. Okt. auf eine so feierliche Weise anerkannt wurde, als auf die Gesetze von 1847/48. Die Ungarn betrachten den Banus, in wie weit derselbe Gouverneur des ungarischen Littoral ist, als einen ihnen verantwortlichen Beamten, und die pesther Gemeindevertretung verlangt bereits in einer Adresse an St. Maj. dessen Absetzung. Die andern Municipien und die Comitats des Landes werden bald genug nachfolgen, und jener Sturm wird sich wiederholen, der 1848 gegen den „Landverräter“ Jellachich eingeleitet und mit dessen Achterklärung von Seite der ungarischen Regierung abgeschlossen wurde. Es war jedenfalls unklug von Seite der Regierung, die gegenwärtig mehr als je Vertrauen fordert, an die Reminiscenzen des Doppelspiels, welches der frühere Banus im Juni und Juli 1848 spielte, gerade jetzt in so eindringlicher Weise zu erinnern. Bar. Soffewitz hat freilich kaum an eine Intrigue gedacht; er ist ein gerader Soldat und als ehemal. Grenzer durch und durch Kroate, der schwerlich an ein Liebgewinnen mit Ungarn denkt, wie das Jellachich gethan hat, sondern einfach seine Pflichten als „Soldat und kroatischer Patriot“ zu vereinigen sucht und sich in seiner Stellung als Banus sehr unbehaglich fühlt; er wird für seine Person die Situation wohl bald genug zu klären suchen.

Lugos, 19. Febr. [Asborth.] Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Verhaftung des ehemaligen Honved-Generals Ludwig v. Asborth liegt nachstehender detaillirter Bericht vor. Am 15. d. M., Morgens, trat ein Unteroffizier der Gendarmerie an der Spitze von acht Mann in das Zimmer des noch schlafenden und forderte ihn im Kreise seiner Familie auf, sich zu ergeben, indem er ihm bedeutete, als Soldat müsse er die Folgen etwaiger Widerseßlichkeit kennen. Keinerlei Civilbeamter intervenirte dabei. Er wurde sofort nach Temesvar gebracht, wohin von dort, ist noch unbekannt. L. Asborth war während der letzten Jahre bei der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft angestellt, hat aber vor zwei Monaten seine Stelle niedergelegt und lebte im Kreise seiner Familie in der größten Zurückgezogenheit. Als der Obergespan installirt wurde, machte er ihm an der Spitze der ehemaligen Honved-Offiziere seine Aufwartung; nach diesem Herausreten in die Oeffentlichkeit kehrte er wieder zu seiner Familie zurück. Die Verhaftung hat hier eine sehr gereizte Stimmung hervorgerufen.

Italien.

[Die italienische Schuld.] Bialardi hat in Turin eine interessante Flugschrift veröffentlicht, worin er folgende Angaben über die italienische öffentliche Schuld mittheilt:

Öffentliche Schuld der früheren Provinzen des Staates	1,159,970,595
Öffentliche Schuld der Lombardie	146,412,988
„ „ „ Emilia	42,900,000
„ „ „ Toscana's	209,000,000
„ „ „ Neapels und Siciliens	550,000,000
Ges. 2,106,383,535	

Napoleon nach Saint-Cloud, drang selbst in den Rath der Fünfhundert mit einigen Grenadieren, mußte aber zurückweichen vor den Drohungen und dem Zorn der Gesetzgeber! „Hinaus mit ihm, nieder mit dem Diktator, in die Kist der Tyrannen“, scholl es ihm von allen Bänken entgegen. Da schickte Bonaparte Murat mit einer Compagnie Grenadiere in den Saal, die unter Trommelschlag mit gefülltem Bayonnet die Volksvertreter durch Thüre und Fenster hinausjagten — ein lehrreiches Beispiel für Nachahmer, wie man mit parlamentarischen Versammlungen am besten fertig wird, ein Beispiel, welches für das folgende Jahrhundert nicht verloren gehen sollte! Das Direktorium hatte er schon früher im Luxembourg ausheben lassen. Der eine der Direktoren, Barras, ließ sich mit einer Geldentschädigung abfinden. Bonaparte flüchtete mit der Heiligsche auf den Stiesel und sagte verächtlich: „Das sind also die Männer, denen Frankreich's Geschichte anvertraut waren!“ Das Alte war beseitigt; es galt eine neue Verfassung zu entwerfen. Der große Staatskünstler Sieyès bildete mit dem General Bonaparte und Roger-Ducos ein Triumvirat von Consuln, die eine provisorische Regierung bildeten. Sieyès hatte ein Meisterwerk von Verfassung in der Tasche, eine feindlichdachte Maschine, in welcher alle Näderchen und Stiefchen auf das Sorgsamste angebracht und die Bewegkraft von oben und unten auf das Genaueste gegeneinander abgewogen war! Da sollte ein unverantwortliches Oberhaupt, ein proclamateur-electeur an der Spitze des Staates stehen, umgeben von verantwortlichen Ministern; er sollte zu allen Aemtern ernennen, aber nur aus Kandidaten, die aus der Wahl des Volkes hervorgegangen. Bonaparte lächelte über das feingearbeitete Verfassungsmodell und sprach seine Ansicht über die Bedeutung eines konstitutionellen Regenten in der derbsten Weise aus: „Wie haben Sie sich nur einbilden können, daß ein Mann von einigem Talent und ein wenig Ehrgefühl sich zur Rolle eines Maßschweins mit einigen Millionen Gehalt bequemen werde?“ Er legte dagegen alle Gewalt in eine Hand, in die des auf zehn Jahre zu ernennenden Consuls, der alle Stellen allein zu vergeben hatte, die Ministerien und den Staatsrath ernannte und welchem zwei Consulen mit beratender Macht zur Seite stehen sollten. Ein Senat von 80 lebenslänglichen Mitgliedern, eine gesetzgebende Versammlung mit 300 Mitgliedern, ein Tribunal mit hundert waren die Korporationen, welche das Consulat mit einem Schein verfassungsmäßiger Garantien umgaben. Das Volk stimmte in Urversammlungen über die Verfassung ab und nahm sie an. Bonaparte wurde erster Consul. Er hatte sich um Frankreich so große Verdienste erworben, daß ihm Niemand diesen Vorzug streitig zu machen wagte. Solchathüßlichlos war sein Verfahren; aber er war der erste Soldat der Republik!

(Fortsetzung folgt.)

Man glaubt, daß die öffentliche Schuld des Kirchenstaats 430,000,000 Franken beträgt. Addirt man diese Summe zu den vorstehenden, so beträgt die Staatsschuld Italiens, mit Ausnahme der des venetianischen Gebiets, 2,536,393,583 Lire oder Franken.

Frankreich.

Paris, 18. Febr. [Eine Expedition nach Cochinchina.] Der „Gazette du Midi“ schreibt man von Toulon, daß eine Expedition nach Cochinchina beschloffen scheint und daß man alle Streitfragen in jenen entfernten Ländern zu Ende führen will. Die ganze Schwierigkeit besteht in der Wirksamkeit der anzuwendenden Mittel. Die einen sind für eine Landung des chinesischen Expeditionscorps und die Einnahme der Hauptstadt Hué durch einen gewaltsamen Handstreich, damit der Feldzug kurz und entscheidend werde. Die andern schlagen eine beschränkte, aber permanente Occupation von vier militärischen Punkten, welche ein Viereck bilden, vor; von hier könnte man so lange auf Kosten des Feindes Steuern erheben und Proviant eintreiben, bis er sich zum Unterhandeln entschließt. Für alle, welche Cochinchina kennen, würde letzteres ein sehr beklagenswerthes Projekt sein, denn es würde nach und nach in Folge des Klimas mehr Leute kosten als eine ganze Expedition. Ein möglicher Erfolg ist demnach nur durch einen kühnen Marsch auf die Hauptstadt zu erzielen. Auch wird die Befegung von drei Vierteln des Reiches weniger Einfluß auf die Entschlüsse des Kaisers von Anam haben als die Eroberung seines Palastes und seiner Schätze.

Paris, 18. Febr. [Aus Ägypten. — Klapka.] Wir haben hier Nachrichten über das Reise-Projekt des Vice-Königs von Ägypten und den mit demselben zusammenhängenden Ministerwechsel. Der Thronerbe Ismail Pascha hält sich schon seit längerer Zeit von dem Vice-König entfernt, weil dieser in ihm seinen ärgsten Feind sieht und ihm gelegentlich geradezu einmal gesagt hat, sein Unblik stelle ihm den Tod dar. Da Ismail nun aber im Augenblicke der Günstling der Pforte ist, so hat der Vice-König sich mit ihm zu versöhnen gesucht und ist sogar zu ihm speisen gegangen. Bei Tisch bekräftigte der Vice-König, daß er zur Pilgerfahrt nach Mecca entschlossen sei und mit Bewilligung der Pforte ihm, Ismail, die Regierung übergebe. Nun hat der Vice-König aber eine Art von Hofnarren, der, man weiß nicht recht warum, die Minister und Hofleute überredet, der Vice-König bereue sein Reise-Projekt, und wenn man ihn dringend bäte, würde er bleiben. Die Hoflinge setzten sogleich eine Petition auf, die so taktlos war, daß sie ziemlich unverhohlen ein starkes Mißtrauen gegen Ismail verrieth. Said dankte einfach für diesen Eifer. Die Minister hielten dies nun für eine Ernüchterung und fertigten hierauf eine zweite und diesmal wahre Sturm-Petition aus, die sie von allen ihren Beamten unterzeichnen ließen. Nun gerieth Seine Hoheit aber in großen Zorn, setzte den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, den Finanzminister, den Polizei-Präsidenten, den Tribunal-Präsidenten, den Gouverneur von Cairo, den Direktor der Staats-Druckerei und fast alle hohen Beamten ab. Die niederen Beamten wurden für einen Monat mit halber Besoldung bestraft und bekamen für den Ausfall eine Entschädigung von hundert Stochgrüden. Diese Intriguen in Ägypten haben ihre sehr erste Seite, da sie einerseits mit der innern Politik der Pforte zusammenhängen, die Said wegen seiner Reform-Pläne und wegen des Suez-Kanals auffällig ist, und andererseits beweisen, wie der Vice-König, um sich bei den fanatischen Muselmännern populär zu machen, eine Wallfahrt nach Mecca unternimmt, obgleich er weiß, daß seine Abwesenheit zu großen inneren Verwirrungen Veranlassung geben kann. — Aus Italien hört man heute unter anderem Folgendes: General Klapka ist in Turin und erwartet mit Bestimmtheit eine Revolution in Ungarn. Er wünscht jedoch, im Einverständnisse mit anderen ungarischen Chefs, daß der Ausbruch der Revolution noch eine Weile ansehe. Garibaldi hat sich so wenig zur Unthätigkeit verpflichtet, daß er unter anderem folgenden Brief geschrieben hat: „Meine Eingekerkert in Caprera ist kein Aufgeben der Sache der Nationen, der ich mein ganzes Leben geweiht habe. Da ich in den General Mieroslawski das größte Vertrauen setze, so werde ich mich mit ihm über Alles, was die braven Polen betrifft, verständigen.“

[Die Verhaftung des Herrn Mirès.] Es war schon längst das Geheimniß der Komödie, daß die Aktien des Herrn Mirès sehr schlecht standen, und man wußte auch, daß es sich um Schlimmeres als um Zahlungsunfähigkeit handelte. Schon vor einigen

Tagen hatte der Untersuchungsrichter ihn zu sich kommen lassen und man sprach von der Beschlagnahme seiner Bücher und Papiere; nichts desto weniger war die Meinung vorherrschend, man werde mit Schonung gegen ihn zu Werke gehen und ihm Zeit zu einer Liquidation lassen, nicht nur um zahllose „kleine Leute“ vor Untergang oder Verluften zu retten, sondern auch — und vorzüglich deshalb — um einigen „großen Leuten“ die Unannehmlichkeit zu ersparen, in einem derartigen Prozesse genannt zu werden. Mirès gestehen übrigens ein, daß uns bis jetzt die Details der gerichtlichen Beschwerden gegen Mirès noch unbekannt sind, und da wir uns nicht zum Echo falscher oder entstellender Gerüchte machen wollen, so schweigen wir bis auf Weiteres. Was die Person des Herrn Mirès betrifft, so liegt für uns kein Grund vor, Partei für oder gegen ihn zu ergreifen, aber er hatte es durch sein rohes, hochmüthiges Wesen verstanden, sich Feinde unter jenen gefährlichen Kategorien von Individuen zu machen, welche wenig danach fragen, wie einer reich wird, aber mit giftiger Eifersucht einen Parvenu beobachten und verheßen, welcher mehr Erfolg als sie selber hat. Was auch Mirès verbrochen haben mag, er ist weniger zu verdammen, als die Zustände, die einen „Mirès“ überhaupt möglich machen, die es gestatten, daß in kurzer Zeit Millionen zusammengehaßt werden, ohne höhere Intelligenz, ohne Arbeit, ohne Ausdauer, nur mit Hilfe von viel Verwegenheit und ein bißchen savoir faire. Und abgesehen hiervon, wäre es dahin gekommen, wenn Mirès und die Personen, welche in dieser Beziehung zu ihm standen, Ursache gehabt hätten, vor der Freiheit des Wortes und der Schrift zu zittern? Was hatte in dieser Beziehung der einflußreiche Mann zu fürchten, der noch überdem der Besitzer der gouvernementalen Zwillingsblätter „Constitutionnel“ und „Pays“ ist? Wir meinen, daß die Geschichte dem Kaiser sehr verdrießlich sein muß. Und der Sultan? Die Anleihe wird jetzt vollends in die Brüche gehen. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß nicht bloß Rußland, sondern auch Frankreich eine energische Verwarnung nach Konstantinopel geschickt hat.

Großbritannien.

London, 18. Febr. [Die „Times“ und die Lagueronniere'sche Broschüre.] Der neuesten Flugschrift Lagueronniere's scheint man in Paris weniger Gewicht beizulegen als in London, wo die großen Tagesblätter wenigstens (den „Gerald“ ausgenommen) darin das Grabschälte der weltlichen Herrschaft des Papstes deutlich zu vernehmen glauben. Sogar in dem Ausbruch Grabschälte begegnen sich die Leitartikelschreiber und Correspondenten von „Daily News“ und „Advertiser“. Die „Times“ sagen unter anderem: Wenn wir zu den Freunden des Papstes gehören, so würde diese Flugschrift uns nicht wenig beunruhigen; denn die Eingebung des Kaisers Napoleon für die Kirche ist noch in keinem früheren Pamphlete der Gegenstand so vieler Lobpreisungen gewesen. Herr Lagueronniere hat ein Pamphlet von mehr als gewöhnlicher Weitschweifigkeit und Schwerfälligkeit geschrieben, und zu welchem Zwecke, wenn nicht, um ein neues Zugeständniß an die Italiener einzuleiten, können wir nicht einsehen. Als eine Vertheidigung dessen, was bisher geschehen ist, hat es keinen Nutzen, denn die Liberalen halten natürlich jede Entschuldigung für unnützlich und die Rathgeber des Papstthums werden sich schwerlich die Ueberzeugung beibringen lassen, daß der Papst schwach, halbsittig und verkehrt gehandelt hat. Wenn die Schrift die wirklichen Gefühle des Kaisers abspiegelt, so gehört sein Gemüth zu den wunderlichsten, die es jemals gegeben hat. Das Princip der bonapartistischen Religion scheint darin zu bestehen, den Priester und Fürsten und dessen Minister zu lieben und zu verehren, obgleich wissend, daß sie ignorant, tyrannisch und unzuverlässig sind, dabei schnippische Antworten und sogar geistliche Beleidigungen von ihnen zu empfangen und in Folge davon ihnen alle weltliche Herrschaft allmählig wegnehmen zu lassen. Die Napoleon hier dargestellt ist, so behandelt er den heiligen Vater wie der Wilde im Zorn sein Götzenbild. Der älteste Sohn der Kirche betet den Papst an und sucht ihn mit der schwersten Züchtigung heim; theoretisch betrachtet er ihn als den sanften lebenden Stellvertreter des Himmels, praktisch kennt er ihn als einen starrsinnigen alten Mann, der von einigen der schlechtesten und gefährlichsten Politiker, die selbst Italien hervorbringen kann, umgeben ist. In der That giebt es für ihn einen idealen Papst und eine ideale Kirche, voll Größe und Heiligkeit und frei von jeder Spur menschlicher Arglist (eine ecclesia invisibilis). Gegen diese ist der Kaiser in seiner Stellung als Nachfolger des heiligen Ludwig ganz Frömmigkeit und Anhänglichkeit. Aber dann giebt es auch einen wirklichen Papst und eine wirkliche römische Kirche, mit denen Napoleon als Herrscher und Politiker zu thun hat (eine ecclesia visibilis); diese muß er von der idealen trennen und so streng behandeln, als ihre Thorheit und Hartnäckigkeit es verdienen. Herr v. Lagueronniere giebt keine Schlussfolgerung, aber zwei Dinge treten von Anfang bis zu Ende der Flugschrift klar hervor, einmal, daß der Kaiser über das Verhalten des Papstes sehr böse ist, und dann, daß der gegenwärtige Stand der Dinge in Mittelitalien bald ein Ende haben muß. Den Rest zu errathen ist Sache des Lesers. Nur aus dem Tone der Schrift und einzelnen in einem unbewachten Augenblicke hingeworfenen Stellen erkennen

Breslau, 21. Febr. [Theater.] Albini's vieractiges Lustspiel: „Die gefährliche Tante“ wurde bekanntlich in früherer Zeit, wie desselben Verfassers „Kunst und Natur“, seiner außerordentlich dankbaren Paraderollen wegen sehr häufig mit durchschlagendem Erfolge benützt. Zu diesem Zweck zeigt sich das hier seit vielen Jahren vom Repertoire verschwundene Stück, wie die gestrige Aufführung bewies, auch jetzt noch recht geeignet; der von unserer Direktion gewagte Wiederbelebungsversuch kann daher nur gebilligt werden. — Die scene, von jeder Uebertreibung ferngehaltene Darstellung der Frau Kam. Weiß (Adele Müller) entsprach ganz den Anforderungen, die wir an das gräßliche Talent der mit Recht beliebten Künstlerin zu stellen gewohnt sind. In einem Punkte freilich schien uns nicht genug gesehen. Wir meinen, die Verleumdungen hätten wirksamer ausfallen können, wenn „die gefährliche Tante“ neben der äußeren Erscheinung auch ihre Stimme in etwas verändert und so nicht allein für die Täuschung des edeln Freiherrn, sondern selbst für die des Publikums besorgt gewesen wäre. Wir glauben eine Schauspielerin von so reicher Begabung, wie Frau Kam. Weiß, dürfte auch den schwierigsten Aufgaben nicht furchtsam aus dem Wege gehen. Gesehn hatte es sich die Künstlerin offenbar zu leicht gemacht und sich die eigentliche Pointe leider entgehen lassen. — Hr. Kühn (Freiherr v. Emmerling) zeigte sich, wenn auch stellenweise etwas trocken, dennoch im Ganzen, wie wir schon neulich gelegentlich der Aufführung von Angely's „Reise auf gemeinschaftliche Kosten“ hervorgehoben, als einen recht wackeren Darsteller im hargirten Rollenfach. Höchst ergötzlich war Hr. Meinhold als „Holmann“, Sekretär und Faktotum des Freiherrn, dem dann auch nach Verdienst reichlicher Applaus zu Theil wurde. — Aus der Schaar der außerordentlich glücklich nach dem Leben gezeichneten „Kunstenthusiasten“ sind besonders die Herren Meyer (Banquier Gebhard Adamssohn) und Echten (von Süßhain) lobend hervorzuheben. Der verliebte Neffe, Karl von Horst, wurde von Hrn. Baillant, wie immer gewandt, aber ersichtlich ohne besonderen Eifer gegeben, was wir wohl begreiflich finden, da die Rolle ziemlich bedeutungslos gehalten ist. — Von den beiden auf dem Zettel verzeichneten Journalisten fehlte Herr „Gischnabel“, was wir doppelt bedauert haben, als der Name ein vielversprechender ist, und wir so um die schöne Gelegenheit gekommen sind, uns nach diesem Journalisten weiterhin auszubilden.

[Musikalisches.] Von der schon früher in diesen Blättern empfohlenen Sammlung der herrlichen Sonaten unserer großen deutschen Tonmeister — Hallberger's Brachtausgabe der Clavier-Beethoven, Clementi, Haydn, Mozart in ihren Werken für das Pianoforte allein. Neu herausgegeben mit Bezeichnung des Zeitmaßes und Fingerfaches von J. Moscheles. Vollständig in 396 Notenbogen elegantester Ausstattung in 87 wöchentlichen Lieferungen im Subscriptionspreis zu nur 1 Sgr. oder 3/4

Kr. rhein. für den Musikbogen. (Einzelne Bienen nur 1/4 Sgr. oder 1 Kr. pr. Bogen theurer.) Stuttgart, Eduard Hallberger, — liegt wieder eine Reihe neu erschienener Lieferungen vor uns, und wir können nicht umhin, dieser wahrhaft prächtigen und dabei so unglaublich billigen Ausgabe wiederholt die vollste Anerkennung zu zollen. Das Unternehmen ist ein würdiges Denkmal der unerschlichen Heroen, welche die deutsche Musik über alle anderen Nationen erhoben, und es freut uns, daß das deutsche Volk durch die so außerordentlich lebhaft theilnehmende und der Subcription auf das erwähnte Werk beweist, daß es Verständnis und Liebe für die Schöpfungen der Ierden deutschen Geistes besitzt. — Von dem ebenfalls bereits erwähnten anderweitigen Unternehmen derselben Verlagsanstalt — Hallberger's Salon. Ausgewählte Sammlung von Original-Compositionen für das Pianoforte, mit Beiträgen der berühmtesten und beliebtesten jetzt lebenden Componisten. Jahrgang 1860, bestehend aus 12 Heften à 7 1/2 Sgr. oder 24 Kr. rhein. Alle 3-4 Wochen erscheint eine Lieferung. Stuttgart, Eduard Hallberger, — ist jetzt die 5.-7. Lieferung erschienen. Diese Hefte enthalten: Wilhelm Speidel, Notturmo und Mazurka. — Sigmond Lebert, Salon-Polka. — Eugene Ketterer, Souvenir. — E. Gb. Batsche, Feuertreiben. — Julius v. Kolb, Idylle. — J. Duprato, Romance sans paroles No. III. — Louis Köhler, Serenata. — Wir können unsere frühere Empfehlung nur wiederholen, denn gewiß wird durch dieses Werk dem Bedürfnisse nach billiger und guter Musik auf das Befriedigendste entsprochen.

* [Harmonielehre von Luis Köhler.] Im Verlage der Gebrüder Bornträger in Königsberg ist vor Kurzem eine leicht faßliche Harmonielehre für Musikschulen, Privat- und Selbstunterricht, von dem auch in weiteren Kreisen sehr vortheilhaft bekannten musikalischen Kritiker und Schriftsteller, Luis Köhler in Königsberg erschienen, welche allen, die sich eine Einsicht in das harmonische Kunstmateriale verschaffen wollen, die gewünschte Belehrung gewähren wird. Ueber die Tendenz des Buches, sowie über den Umfang, daß dasselbe einen in neuester Zeit durchaus nicht vernachlässigten Zweig der musikalischen Literatur vermehre, spricht sich der Verfasser in der Vorrede folgendermaßen aus: „Es giebt aber ein größeres Publikum, dem eine tiefere wissenschaftliche Begründung nicht zu dem Zwecke paßt, das Harmonie- und Generalbassstudium möglichst rasch und mehr mit praktischer, als gelehrter Gründlichkeit zu erlernen; — es giebt ferner Lehrer, welchen ein Handbuch zum Unterricht, Schüler, denen ein solches bei den Privatarbeiten oder zum nothdürftigsten Selbstunterricht wünschenswerth ist. Diesem Publikum soll hiermit eine populäre Lehrmethode auf dem Grunde der neuesten theoretischen Erkenntniß, in die Hand gegeben werden, eine Methode, welche mit der sachlichen Darlegung auch die sämtlichen Aufgaben des Schülers in Beispielen aufstellt, und die Art angiebt, wie sie mit Nutzen zu machen sind.“ Man wird nach genauer Durchsicht des Buches dem Verfasser das Zeugnis geben müssen, daß er seine Aufgabe dieser Tendenz entpfindend gelöst, und das ganze Gebiet der Harmonie dem Lernenden in so faßlicher Weise zurecht gelegt hat, daß ein richtiges Verständniß bei einem richtigen Gebrauch des Buches gar nicht ausbleiben kann. — Wir nehmen daher Veranlassung, diese Harmonielehre, wenngleich unsere Anschauung von der des Verfassers in einzelnen Fällen abweicht, recht an gelegentlich zu empfehlen.

Wir, wie sehr weit der Kaiser möglicherweise sich beugen sehen dürfte, von jenem ursprünglichen Plane abzuweichen, der darin bestand, den Papst zum obersten weltlichen Fürsten in Italien zu machen.

London, 18. Febr. Die Wählerleiden des Bonapartismus. In einem Artikel: „Das Kaiserreich des Friedens“ sucht die „London Review“ die Spuren der Intriguen des Bonapartismus in ganz Europa nachzuweisen und behauptet dabei unter Anderem, daß im Jahre 1859 beinahe schon eine ungarische Revolution von Frankreich aus angefaßt worden wäre, und daß Ungarn jetzt nur das geheimnißvolle Signal von Paris aus erwarte. Ebenso wühle der Bonapartismus in Deutschland, Italien, Polen und in der Türkei. Wohin man sich wende, beherrsche er die Lage, nur nicht in England. Hier aber bereite er sich vor, England die Beherrschung der Lage vermittlest einer gepanzerten Flotte streitig zu machen. Zu behutsam, um Englands Gegnerschaft zu erwecken, während er den Rest Europas bearbeite, wisse er England mit Handelsverträgen und Pressfreiheit zu fesseln und bis zu einem gewissen Punkt blind zu machen, und zugleich ruft er eine aggressive Flotte ins Leben, aus Gründen, welche er nicht zu erklären beliebe, die aber England nöthigten, über 30 Mill. Pfund jährlich zu verausgaben, damit es nur eine leidliche Sicherheit vor den Heeren und Flotten seines „herzlichen und nichts als Frieden athmenden Allierten“ habe. Dennoch hält es die „London Review“ angeht, der Lage Europas weder für möglich, noch für wünschenswerth, fremde Allianzen anzunehmen oder zu suchen. Nur in Rußland wäre eine „Solidarität“ zu finden, aber der „Kranke Mann“ stehe einer wirklichen Identität der Interessen als unübersteigliches Hinderniß im Wege. England müsse sich gefaßt machen und rüsten, im Nothfall die Stunde der Prüfung ganz allein zu bestehen!

Die „Army und Navy Gazette“ erwähnt gerüchtheil, daß das Lager von Aldershot abgebrochen werden solle, daß künftig nur die Gables gewisser Regimenter dasselbe beziehen würden, und daß man das Lagerwesen nach dem Muster des französischen organisiren wolle. — Dasselbe Blatt meldet, daß die neuen gepanzerten Fregatten, der „Warrior“ und „the Black Prince“ ausschließlich mit Armstrong-Kanonen armirt werden sollen.

Rußland.

Aus dem Königreich Polen, 17. Febr. [Mobilmachung. — Emiffare. — Die Agitation. — Echter Wohlthätigkeitsinn.] Die Nachricht, daß außer den bereits auf Kriegszug gestellten 3 Armeekorps noch 2, also im Ganzen 5, auf Feldzeit gestellt werden sollen, wird freudig begrüßt, indem man darin eine Garantie sieht, daß die Regierung ernstlich entschlossen ist, entschieden für Herstellung und Erhaltung geregelter Zustände einzutreten, um dem von Westen her angeregten und unterhaltenen anarchischen Unwesen ein Ende zu machen. — In Grodno wurden abermals zwei Emiffare eingeleitet, welche die Bauern gegen die Regierung aufzuwecken und kommunistische Ideen einbürgern wollten. Wie thätig die Agitations-Partei, Sympathien für die Herstellung eines großen Polenreichs und Einverleibung Wolhyniens und Litthauens in dieses Reich, operirt, geht aus daraus hervor, daß aus den genannten russischen Provinzen von verschiedenen Landgemeinden wiederholt Petitionen eingehen, in denen sie bitten, man möge sie, falls das Land, wie ihnen gesagt worden, polnisch werden sollte, doch nicht von Rußlands Krone trennen, und seien sie gern zur Erlegung von Geldsummen bereit, wenn die Erfüllung ihrer Bitte etwa davon abhänge. Hier und da sucht man nämlich die Leute zu überreden, der Kaiser brauche Geld und wolle die Provinzen an die Polen verkaufen; andererseits verspricht man ihnen Land und Geld, wenn sie von der Regierung lassen und den Agitatoren anhängen. Wie wenig diese Bemühungen fruchten, beweist der Umstand, daß die Bauern selber die Aufwieglern und Agenten aufgreifen und an die Behörden abliefern, zum Theil auch, wie mehrfach vorgekommen sein soll, an derartigen Leuten Lynchjustiz üben. An mehreren Orten, namentlich auch in Grodno, hat man in der Nacht die Ausgehängten und Firmen, welche nach bisher üblicher Weise Aufschriften in französischer Sprache neben der russischen enthielten, zertrümmert, oder wenigstens die französische Schrift mit rother Farbe überpinselt. Auch in Warschau, wo besonders in Konditoreien die Devisen und Aufschriften zum Theil französisch sind, hat man dagegen demonstirt. — In Kiew hat ein Veteran, der nach dem Krimkrieg als invalid entlassen worden, ein Bild zusammengepinelt, auf welchem der Brand von Moskau und die Flucht der Franzosen in buntem Chaos dargestellt war. Damit zog der alte Krieger herum, zeigte und erklärte das Bild unter großem Jubel von Schaulustigen. Auf diese Weise brachte er innerhalb 4 Monaten 3500 Rubel zusammen, die er den Behörden zur Abwendung für die Christen in Syrien eingeleitet hat. Jedenfalls ein seltenes Beispiel christlicher Liebe und Pietät, wenn man bedenkt, daß der alte, zum Krüppel geschossene Soldat selbst bettelarm ist. Man weiß nicht, ob man die originelle Idee des Mannes oder seine Entschlossenheit mehr bewundern soll; denn nachdem er die genannte Summe erlangt, hing er das Bild mit Erlaubniß der Geistlichkeit in einer Kirche auf, ohne weiter die Opferwilligkeit des Volkes auszubeuten. (Pos. 3.)

Osmanisches Reich.

Stambul, 9. Febr. [Diplomatische Schnitzerei. — Gegen die ungarische Emigration. — Klapka. — Kmetz.] Sir Henry Bulwer hat schon wieder einen politischen Fehlgriß begangen, der ihm aber diesmal nicht von Seiten der türkischen Regierung, sondern geradezu vom englischen Kabinett korrigirt wurde. Genannter Sir machte vor längerer Zeit den Vorschlag, daß man um den Zustand der Christen in der Türkei zu verbessern, jedem Valilik (Gubernium) einen christlichen Muavim (Gefährte) an die Seite geben solle, der ein wachsames Auge auf die Verhältnisse der Majas habe, in direkter Verbindung mit der hohen Pforte stehen solle. Das betreffende Memoire wurde seiner Zeit sowohl der Pforte als auch den übrigen Gesandtschaften mitgetheilt, die erstere erbat sich eine bestimmte Frist zur Ueberlegung, die letzteren aber enthielten sich jeder sonstigen Theilnahme an diesem Rathschlage. So verstrichen ungefähr drei Wochen. Bulwer forderte alle englischen Konsuln der Türkei zur Unterstützung seines Projekts auf, sie mögen ihre Meinung dem englischen Ministerium darüber aussprechen. Dieses muß auch geschehen sein. Wie und in welchem Tone beweist ein Schreiben Lord John Russells, in welchem der Türkei von einem so gefährlichen Schritte abgerathen, und Herrn Bulwer gänzlich desavouirt, für ganz richtig erklärt wird, daß man von höhern leitenden Aemtern, um allen Intriguen und Wirren ausweichen zu können, auch in der Zukunft die christlichen Beamten ausschließen möge. Dieses neue Fiasco ist eines von den unzähligen, die der Vertreter Großbritanniens hier bereits erlitten.

Die Pforte bemüht sich seit neuerer Zeit, ihre Wachsamkeit auf das Auftreten der ungarischen Emigration in Konstantinopel zu verdoppeln, da man angiebt, daß nicht nur Oesterreich und Rußland, sondern auch England (?) auf das wärmste angerathen haben, keine revolutionären Complotte auf türkischem Boden zu gestatten. In wie fern letztere Angabe wahr ist, wäre durch ein englisches Document schwer zu beweisen, die Pforte will demungeachtet energisch auftreten, und sogar den Grafen Karacay, der nur hier privatistirt, und den man fälschlich als Leiter der hiesigen Comité's, als Beförderer der zahlreich ankommenden Ungarn angiebt, von hier in eine andere türkische Stadt interniren.

Ueber die in voriger Woche erfolgte Abreise des Generals Klapka habe ich vergessen mitzutheilen, daß der geehrte Emigrant an Bord des Gydnus von dem Direktor der Messageries Impériales und den ersten Kapitänen feierlichst empfangen und in den für ihn bestimmten Salon geführt wurde. Diese nur besonders hochgestellten Passagieren zu Theil werdende Auszeichnung hat hier in gewissen Kreisen Aufsehen erregt. Man will sogar behaupten, daß der General daselbst eine Unterredung mit Kavalette gehabt hätte.

General Kmetz hat neuerer Zeit wieder um seine gänzliche Ent-

lassung nachgesucht, und daß die Pforte sich noch immer hartnäckig weigert, ist, wie man behauptet, auswärtigem Einflusse zuzuschreiben. (Wdr.)

Jassy, 13. Febr. [Die Unionsfrage.] Die Pforte hat im Einverständnis mit den Vertretern der garantirenden Mächte die Unionsfrage der Fürstenthümer — über die Initiative des kaiserlichen Oesterreichs — definitiv dahin entschieden: daß für die Dauer der Lebenszeit des Fürsten Couda die legislative und exekutive Macht in den Fürstenthümern centralisirt werde. „Centralisation du pouvoir exécutif et du pouvoir législatif pour la vie durant du prince Couda.“ Obwohl in der Entscheidung das Wort „Union“ sorgfältig umgangen ist, so wird das Ding hier doch beim wahren Namen genannt, und wie es verlautet, so soll nächster Tage schon in den Kammern zu Jassy und Bukarest die vollständige Union der Fürstenthümer proklamirt werden.

Seit einigen Tagen ist der Zudrang des Publikums zu den Sitzungen der Assemblée ein ungewöhnlich großer, und einen freundlichen Anblick gewährt die Gallerie jener reizenden Damen der höchsten Gesellschaft, die in eleganter Morgentoilette, mit Glas und Fächer, schon um 12 Uhr sich einfinden, um in erster Reihe eines guten Sitzes theilhaftig zu werden.

Die so oft in deutschen Blättern todtegehaltene moldauische Nationalbank hat wieder ein Lebenszeichen von sich gegeben. Mittels Circularschreiben bringt sie die „angenehme Kunde“, daß, nachdem ihr Privilegium wiederum erneuert wurde, sie auch ihre Thätigkeit mit erneuten Kräften (ob auch mit erneuten Mitteln?) wieder begonnen hat. Aus diesem Anlasse gab vor einigen Tagen ein Verwaltungsrath der Bank in den Lokalitäten derselben ein glänzendes Diner, zu welchem außer sämtlichen Konsuln weder ein Bojar noch sonst irgend ein Aktionär der Bank geladen waren; darüber machte Jemand hier den Witz, daß von den Aktionären nur deshalb Niemand geladen wurde, weil sie alle schon früher abgespeist worden sind.

Die fortwährenden Unruhen im bessarabischen Theile der Moldau fangen an einen sehr bedrohlichen Charakter anzunehmen. In Gilmarischen sind vorgestern neuerdings zwei Kompagnien Infanterie und eine Eskadron Kavallerie dorthin abgeschickt worden. (Dsd. P.)

Provincial-Beitung.

Breslau, 21. Februar. [Tagesbericht.]

a Se. Excellenz der Wirkliche Geh. Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesien, Freiherr von Schleinitz, hat sich heute Morgen um 7 Uhr mit dem wienener Schnellzuge nach Oberschlesien begeben und wird erst in einigen Tagen zurückkehren.

§ Die heutige Sitzung der Stadtverordneten wurde durch den Vorsitzenden, Herrn Justizrath Hübnert, mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Unter diesen befand sich die interessante Benachrichtigung: daß die Summe der im vorigen Jahre durch Feuer verursachten Brandschäden sich etwas über 8000 Thlr. belaufe, und daß der Beitrag zur Deckung dieser Entschädigungssumme auf 1 Sgr. 8 Pf. pro 100 Thlr. der Versicherungssumme (die sich im Ganzen auf circa 40,000,000 Thlr. belaufe) normirt sei. — Unter den hierauf zur Berathung kommenden Vorlagen war zunächst der Etat für die Verwaltung der Hospital-Einkaufsgüter der wichtigste. Im Ganzen gewährt zwar diese Verwaltung einen Rein-Ertrag von 3201 Thlr., doch bei weitem nicht den materiellen Gewinn, den man nach dem Umfange des Territoriums (es sind hierbei unter anderem auch 1323 Morgen Forsten) wohl zu erwarten berechtigt wäre. Einzelne Abtheilungen gewähren geradezu Nachtheil, so erfordert z. B. das Territorium Domschlau eine Ausgabe von 103 Thlr., gewährt aber dagegen nur eine Einnahme von 6 Thlr.!! — Der Etat wurde übrigens, so wie ihn der Magistrat nach den von der Stadtverordneten-Versammlung gewünschten Modifikationen aufgestellt hatte, pure genehmigt. — Ferner wählte man in die Verpachtung einer Wiese zu Peiskowitz für das jährliche Pachtquantum von 77 Thlr. auf 3 Jahre. — Der Vorstellung eines Brunnenmeisters soll später Erlebigung werden, wenn über den beabsichtigten Bau von 7 neuen Brunnen (für circa 2324 Thlr.) spezielle Vorlagen an die Versammlung kommen werden.

Man schritt nun zu der wichtigsten Vorlage, welche nicht nur den größten Theil der Dauer der heutigen Sitzung in Anspruch nahm, sondern auch die für morgen angeordnete außerordentliche Sitzung und wahrscheinlich noch eine dritte ausfüllen wird, nämlich zur Petition, betreffend die Wandlung und Ergänzung der Städteordnung vom 30. Mai 1853. Das Material zu dieser Petition ist aus den Berathungen zunächst der verstärkten Wahl- und Verfassungs-Commission und dann der gemischten (aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung bestehenden) Commission hervorgegangen. Letzteres weicht in mehr, und zwar nicht unerheblichen Punkten von dem Ersteren ab. Der wichtigste Punkt dieser Petition: ob man sich gegen das Wahlsystem nach 3 Klassen (wie es die Städteordnung von 1853 vorschreibt) oder für dasselbe aussprechen solle? kam heute schon zur Entscheidung. Die Wahl- und Verfassungs- sowie die gemischte Commission hatten sich für das Dreiklassen-Wahlsystem ausgesprochen und dem trat auch heute die Versammlung mit einer sehr geringen Majorität bei, indem sich nur 42 Stimmen für das Dreiklassen-Wahlsystem erklärten.

—X— Schmämt auch die beantragte nicht für den Circus Plennow, da dort kein vergnügen, und durch mangelnde Schönheit glänzender Reotard seine eukliristischen Künste zeigt, so ist ihm doch die Günst der Massen zu Theil geworden, denen der zweite Rang bis aufwärts zur Gallerie gehört. Es ist schwer, wenn der Carré u. A. noch durch besondere Leistungen zu glänzen, aber auch das Bekannte ist noch Reiz, wenn es den Erwartungen nahe kommt. Und Herr Kewelle ist ein toller Reiter, der sich sicher und elegant auf seinem Thiere bewegt und alle möglichen Künste darauf versucht. Ihm nahe steht Herr Baisin, eine gewandte Gestalt und höchst vergnügen Springer, für den keine Hindernisse existiren. Herr Simaun, Athlet und Jongleur zu Pferde, Herr Gontard, bewundernswerther Turner auf dem Trapez, Herr Little Ferdinand, das perpetuelle mobile der Manege, die beiden Kämpfer Murray und Holland, ausgezeichnet durch herkulische Kraft und in dem Spiel mit den Ringeln durch sicherste Fertigkeit, daneben Plasterer, welche an die Fächer der Antike erinnern: — all die Genannten bieten in ihren verschiedenen Künsten dem Auge die schönste Befriedigung. Eben so trefflich markirt sich das weibliche Personal; vor Allen Mad. Blennow jun., Frau Simaun und Frä. Alexander, die auf ihren Nüssen — um mit Freiligrath zu reden — als lebende Gedichte durch den Cirkel der Manege fliegen. Dem Vernehmen nach denkt Herr Director Plennow seine Vorstellungen in wenigen Wochen zu schließen; nach den Leistungen seiner Gesellschaft wünschen wir, daß die Günst des Publikums ihm im bisherigen Maße erhalten bleibe.

—bb— Die privatlich eingegangene Nachricht, daß bei Rottwitz ein Dammbruch erfolgt sein soll, bestätigte sich glücklicherweise nicht, thatschlich ist jedoch, daß unterhalb Rottwitz durch Versehen und Verlassen des Eises der Schuttdamm überflutet und, vom Wasser durchspritzt, unterhalb der Fährhäuser in einer Breite von circa 2½ Ruthen durchbrach. Gefahr war nicht vorhanden, zumal durch die Ueberfluthung dem Eise Luft gemacht wurde. — Das Wasser, resp. Eis hatte sich in den Niederungen bei Barteln so gestaut, daß es, nach Zimpele, sich ebenfalls Luft machte und ein großer Theil des Eises dem Schwarzwasser zugeht, wodurch die Verbindung mit Schwowitz gestört ist. — Durch das Ankommen des Eises sind wieder einige Brückenbrüche und Eisbrecher vom Eis ganz umlagert, so insbesondere bis heute Mittag die Dom-, Borsdorf-Brücke, Leidnamsbrücke und auch die lange Oderbrücke, die kurze ist dagegen frei, der Abgang des

Eises erfolgte theilweise von der ersten Stunde ab. Alle Brücken und die angrenzende Promenade sind mit dichten Reihen Schaulustiger besetzt. — Von der Paulinenbrücke bis Gröneiche ist seit vergangener Nacht der Strom frei. Ein Steigen des Wassers ist seit heute früh wieder eingetreten, so zeigte heute der Stand am Oderpegel gegen Mittag 12 Uhr 18' 6", am Unterpegel 6' 8". Durch dieses Steigen wird der vollkommene Abgang des Eises vielleicht noch in dieser Nacht herbeigeführt. Auch heute erblidete man wieder den Herrn Polizeipräsidenten v. Kehler an den bedrohtesten Stellen. Das Bergen von Brettern und andern Holzwerk, welches mit dem Eise angeschwommen kommt, reist noch immer die Unachtsamkeit vieler Leute, die mit augenscheinlicher Lebensgefahr sich den Besitz solcher armseliger Gegenstände erkämpfen. — Wie gewaltig der Druck des Eises ist, konnte man heute recht deutlich an einem Floß sehen, welches mit starken eisernen Ketten an dem Ufer des Logengartens befestigt ist, und welches nur mit genauer Noth festgehalten werden konnte, so daß es nicht mit dem abtreibenden Eise fortgeschwamm. Glücklicherweise hat man bis jetzt noch nichts von Unglücksfällen gehört.

Breslau, 20. Febr. [Personal-Chronik.] Ernannt: Der Provinzial-Schul- und Regierungsrath Dr. Stieve zum zweiten ordentlichen Mitgliede der königl. Departements-Prüfungs-Kommission für einjährige Freiwillige. Befördert: Der Sekretariats-Assistent Kleisch zum Regierungs-Sekretär erster Klasse. Bestätigt: Die Wahl des Kaufmanns Joseph Langer zum unbeforderten Rathmann der Stadt Neudorf auf die noch übrige Dienstzeit des verstorbenen Rathmanns Lohberger Gräbner. Bestätigt: Die Votation für den bisherigen interimistischen Lehrer Julius August Herrmann Zimmermann zum vierten Lehrer an der evangelischen Stadtschule in Striegau. 2. Die Votation für den bisherigen interimistischen Lehrer Jul. Herrmann Jenner zum fünften Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Striegau. Die Votation für den bisherigen interimistischen Lehrer Friedrich Aug. Anzorge zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Striegau. Die Votation für den bisherigen Lehrer in Wilhelminenthor, Wilhelm Kladzig, zum evangelischen Schullehrer in Wischitz, Kreis Ohlau.

(Vermachtniß.) Der zu Hünern, Kreis Trebnitz, verstorbenen Häusler Karl Gottfried Gebauer hat der Gemeinde Hünern 100 Thaler mit der Bestimmung letztwillig vermacht, daß die Zinsen davon alljährlich an 5 Arme verteilt werden sollen.

☒ **Trebnitz, 20. Febr.** In der Nacht zum 16. d. M. gegen 2 Uhr gab es hier Feuerlärm, es brannte die auf dem Berge am Jungfernsberge belegene erst im Jahre 1857 aufgebaute Bodwinmühle nieder. Der Wind kam in südlicher Richtung und das sehr bedeutende Flugfeuer drohte die im Thale belegenen, größtentheils mit Schoben bedeckten Gebäude der Vorstadt Polnischdorf auf sehr gefährliche Weise. Der glückliche Umstand, daß die Häuser mit Schnee bedeckt waren, und die auf den Häusern sitzenden Rettungsmannschaften dadurch leichtere Arbeit hatten, ließ die weitere Gefahr vorübergehen. Es wäre sonst unfehlbar ein großer Theil dieses städtischen Bezirks durch die Flammen verzehrt worden. Wie uns bekannt, hatte die hiesige Polizei-Verwaltung gegen die Ertheilung der Genehmigung zu diesem Mühlenbau auf das Entschiedenste sich ausgesprochen und namentlich angeführt, daß im Interesse der öffentlichen Wohlfahrt es liege, an jenen Ort keine Mühle zu bauen, jedoch war auf weitere Beschwerden diese Genehmigung doch ertheilt worden. Da die Mühle gegen Feuer ebensovienig versichert war, als die Vorräthe, so sind nicht unbedeutende Verluste entstanden. — Der am 18. und 19. d. M. hieselbst abgehaltene Jahrmarkt war sehr spärlich besucht, was in der schlechten Witterung zu suchen ist. Nur einige und 70 Büden waren besetzt und auf dem Viehmarkte aufgetrieben 96 Pferde, 326 Stück Rindvieh und 661 Schweine.

☒ **Glaz, 20. Febr.** In dem technischen Vereine wurden für das zweite Geschäftsjahr des Vereins gewählt: als erster Vorsteher Herr Rechtsanwält Schumann, als zweiter Vorsteher Herr Kaufmann Louis Brieger, als dritter Vorsteher Herr Assistenzarzt Rumler, als Kassirer Herr Kaufm. Kömpler, als Schriftführer Hr. Kaufm. Salomon Brieger, als Stellvertreter des ersten Vorstehers Hr. Buchbindermeister Klein, als Stellvertreter des zweiten Vorstehers Hr. Schlossermeister Ulrich, als Stellvertreter des dritten Vorstehers Hr. Färbermeister Bussart, als Stellvertreter des Kassirers Hr. Kaufm. Vorger, als Stellvertreter des Schriftführers Hr. Agent Hoffmann.

H. Sainau, 20. Febr. [Tageschronik.] In unserer, im alten Schießhause eingerichteten, seit 1846 bestehenden Spinnschule, worin gegenwärtig 47 Knaben und 46 Mädchen von verschiedener Confession und verschiedenem Alter von zwei Lehrerinnen unterrichtet und vom früheren Tuchmachermeister Gräupner beaufsichtigt werden, sind im verflorenen Jahre 452 Strähne Flachs, 2600 Zaspeln Zugarnen gesponnen, 336 Paar Strümpfe gefärbt und ½ Ctr. Fledern, zu Stubeenden und Strümpfen benutzt, gewaschen worden. Das Arbeitslohn beträgt pro Zaspel Zugarnen 6 Pf., für 1 Loth gewasene Fledern 1 Pf., für ein Paar Strümpfe 1—4 Sgr. Außerdem empfängt jedes Kind am Feierabend 10 Loth Brod täglich. — Nächsten Sonntagabend veranstaltet Frau Dr. Mampé-Wabnigg im Saale des „deutschen Hauses“, unter Mitwirkung des hiesigen Gesangvereins, ein großes Gesang-Concert.

— **Neusalz, 20. Febr.** [Statistisches. — Gewerbliches. — Wohlthätiges.] Unser Neusalz gewährt mit seinen drei städtischen Kirchen, großartigen Fabrikgebäuden, wohlgebauten, breiten Straßen, einen sehr freundlichen Eindruck. Das geistige, industrielle und gesellschaftliche Leben, kann als ein sehr anerkennenswerthes und anziehendes bezeichnet werden. Gewerbe- und Gesangsvereine erfreuen sich einer regen Theilnahme. Sowohl die Ressourcen-Gesellschaft als der Theater-Verein geben im Winter eine Reihe von allgemein befriedigenden, theatralischen Darstellungen; Ersterer in dem sehr komfortablen Lokale des zu empfehlenden großen Gasthofes. Bei einer Einwohnerzahl von fast 6000 Seelen sind sowohl die evangelische als katholische Schule stark frequentirt und wird bei den sehr guten Lehrkräften sichtlich Erfreuliches geleistet. Die mit einem Pensionat verbundene Lebranstalt der evangelischen Brüdergemeinde für Töchter gebildeter Stände, unter Leitung der Fräulein Müller, hat sich seit einer Reihe von Jahren einen vorzüglichen Ruf erworben und zählt gegenwärtig 32 Pensionärinnen. Die mit einer Zwirnfabrik verbundene Garnspinnerei der Herren Gebrüder Gruschwitz liefert mit ihren 4824 Spindeln Ausgezeichnetes. Die beiden Eisenhütten- und Emaillewerke der Herren Krause und Gläser u. Comp. sind eben so wie die Pappmatten-Fabrik des Herrn W. Schmidt in ununterbrochener Thätigkeit, und die große Arbeiterzahl in allen bezeichneten Fabriken giebt von der bedeutenden Nachfrage der verschiedenen Fabrikate Zeugniß. — Der Vorstand des Gewerbe-Vereins, Herr Bürgermeister Hoffmann, hat eine Gewerbeausstellung von Hand- und Fabrikarbeiten in Anregung gebracht, welche im Monat August eröffnet werden soll. Auch die Künstler- und Handwerker der benachbarten Städte D. Wartenberg, Freistadt, Beuthen, Slogau und Grünberg werden zur Theilnahme aufgefordert, nachdem die bereits nachgesuchte und zuversichtlich wohl auch eingehende Genehmigung der königl. Regierung zu dieser Gewerbeausstellung erteilt ist. — Der Hütten- und Fabrikbesitzer Herr Krause hat in jüngster Zeit ein der evangelischen Kirche gegenüberliegendes Grundstück erworben, um ein Krankenhaus mit 21 Betten zu erbauen und wird, seiner ausgeprochenen Absicht gemäß, dasselbe nach wahrscheinlich schon in diesem Jahre vollendetem Bau, der Stadt als Geschenk überweisen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der hiesige „Anzeiger“ beklagt es schmerzlich, daß die städtischen Behörden von dem Erlaß einer Petition in Betreff der Umänderung der Städteordnung Abstand genommen haben. — Unter den Unterzeichnern der vom Städtischen Prüfer abgegebenen Petition um Beibehaltung der jetzigen Gewerbebesetze befindet sich auch der Obermeister der Kürschnerinnung Wiesner, der Namens der Innung unterzeichnet hatte. Nun hat aber nachträglich die hiesige Kürschnerinnung sich mit allen gegen 1 Stimme gegen die Petition ausgesprochen und ihren Austritt aus dem Vereine der hiesigen Innungen erklärt. Wie verlautet, ist ferner eine Gegenpetition im Werke.

+ Lauban. In der nächsten Sitzung der Stadtverordneten soll die Feststellung der Grundsätze für die Neuwahl eines Bürgermeisters an Stelle des abgehenden Bürgermeisters Ademann erfolgen und zwei Anträge des Vorstehenden auf Aufhebung der Bestimmung, nach welcher die Hauseigentümer verpflichtet sein sollen, Schnee und Eis auf den Fabrikstraßen in der Stadt auf ihre Kosten fortzuschaffen zu lassen, und auf Verdrängung der Beschlässe der Stadtverordneten-Versammlung berathen werden.

Handel, Gewerbe und Aderbau.

☒ **Breslau, 21. Febr.** [Börse.] Die Börse eröffnete für Ostern. Effekten mit hohen Coursen, schließt aber matter. National-Anleihe 52 bez., Credit 57½—56½, wiener Währung 68½—67½ bez., Eisenbahnaktien sehr gesucht, besonders Oberschlesische, Freiburger und Oepeln-Larnowitzer; letztere wegen besserer Einnahmen. Fonds gesucht und höher.

Mit einer Beilage.

Breslau, 21. Febr. [Amtlicher Produkten-Vericht.] Kleesaat, rothe, unverändert; ordinäre 12—13½ Zhlr., mittlere 14½ bis 15½ Zhlr., feine 16½—17 Zhlr., hochfeine 17½—17½ Zhlr. — Kleesaat, weiße, unverändert; ordinäre 8—12 Zhlr., mittlere 13½—16 Zhlr., feine 17½—19½ Zhlr., hochfeine 20½—22 Zhlr.

Koggen (pr. 2000 Fund) matte Haltung; pr. Februar und Februar-März 48½ Zhlr. Br., März-April 48½ Zhlr. Br., April-Mai 49 Zhlr. Br., Mai-Juni 50 Zhlr. Br.

Rübsen geschäftlos; loco 11½ Zhlr. Gld., pr. Februar 11½ Zhlr. Br., Februar-März 11½ Zhlr. Br., März-April 11½ Zhlr. Br., April-Mai 11½ Zhlr. Br., Mai-Juni —, September-Oktober 12 Zhlr. Br.

Kartoffel-Spiritus matter; loco 20½ Zhlr. bezahlt, pr. Februar und Februar-März 20½ Zhlr. bezahlt, März-April 20½ Zhlr. bezahlt, April-Mai 20½ Zhlr. bezahlt und Br., Mai-Juni Zink still.

Die Börsen-Commission.

≡ Breslau, 21. Februar. [Privat-Produkten-Markt-Vericht.] In allen Getreidearten hatten wir heute zu gestrigen Preisen nur geringfügiges Geschäft, aber auch die Zufuhren wie Angebote von Bodenlagern sehr mittelmäßig; an Auswahl in guten Qualitäten mangelte es, daher von Consumenten für besten Roggen 1—2 Sgr. über höchste Notiz bezahlt wurde.

Weißer Weizen	80—86—92—96 Sgr.	
Gelber Weizen	78—85—90—94 "	nach Qualität
Brenner-Weizen	68—72—76—78 "	
Koggen	58—60—62—64 "	
Gerste	48—52—56—60 "	und
Hafers	28—30—32—34 "	
Roth-Erbfen	60—62—64—66 "	Gewicht.
Winter-Erbfen	54—56—58—60 "	
Widen	45—50—53—56 "	

Delisaaten fest behauptet und gute Qualitäten begehrte, aber schwach angeboten. Wintererbsen 90—94—96—100 Sgr., Wintererbsen 80—84 bis 87—89—91 Sgr., Sommererbsen 75—80—84—86—88 Sgr., Schlag-Leinsaat 70—75—80—85—90 Sgr. nach Qualität und Gewicht.

Rübsen fest; loco 11½ Zhlr. Gld., pr. Februar 11½ Zhlr. Br., Februar-März 11½ Zhlr. Br., März-April 11½ Zhlr. Br., April-Mai 11½ Zhlr. Br. Spiritus unverändert, loco 13½ Zhlr. ex detail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben und in feinen Qualitäten erfreuten sich regen Begehrt und holten willig gestrige Preise, während mittlere und geringe Sorten selbst zu ermäßigten Preisen unbeachtet blieben. Thymothee stark gefragt.

Roth Kleesaat 12—14—15—16½—18 Zhlr. Weiße Kleesaat 12—15—18—20—22 Zhlr. Thymothee 8—9—10—10½—11 Zhlr. nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 21. Febr. Oberpegel: 17 3/8, 3. Unterpegel: 6 3/8, 3.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Herrmann Heilborn.
Bertha Heilborn, geb. Kanth.
Breslau, den 17. Februar 1861. [1752]

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute Nachmittag 4½ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden unser innig geliebter Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Kaufmann David Immerwahr, im 67. Lebensjahre.

Wer den Verstorbenen kannte, wird unseren gerechten Schmerz empfinden. Um stille Beileidnahme bitten: [1211]

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, den 21. Februar 1861.

Heute Früh 4 Uhr entschlief im Glauben an den Sohn Gottes, seinen Erlöser, unser theurer Vater, Sohn, Bruder und Schwiegervater, der Gymnasiallehrer am Elisabeth-Gymnasium, Dr. Moritz Speck, im Alter von 38 Jahren.
Breslau, den 21. Februar 1861. [1755]

Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Sonntag 3 Uhr, Nikolaikirchhof.

Heute Früh 4 Uhr starb der Kollege bei St. Elisabeth, Herr Dr. Moritz Speck. Die Schule verliert einen tüchtigen, treuen Lehrer, wir einen lieben, bewährten Mitgenossen und Freund.
Breslau, den 21. Februar 1861. [1203]

Nector und Lehrer-Collegium bei St. Elisabeth.

Nach längerem Krankenlager wurde mir mein lieber Gemann, der Gastwirth Natalis, am 17. d. M. durch den Tod plötzlich entzogen; es beweinen mit mir noch drei unermöglichte Kinder denselben. Indem ich diese Anzeige seinen geübten Geschäftsfreunden von nach und fern widme, bemerke ich, daß ich das Geschäft fortführe, und verbinde ich hiermit die ergebene Bitte, das meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich geneigt zu übertragen.
Gleiwitz, im Februar 1861. [1208] Wittve Natalis.

Familiennachrichten.

Verlobung: Fräul. Anna Gräfin Saurma in Ruppersdorf mit Hrn. Appell-Ger. Referendar Albrecht v. Schiedmann.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Kreisphysikus Dr. Hoffmann in Gr.-Glogau.

Todesfälle: Fräul. Charlotte v. Steensen in Breslau, Fräul. Louise Conrad in Neumarkt.

Verlobungen: Fräul. Heloise v. Petersdorf mit Hrn. Hauptm. Egbert v. Schorlemmer in Eriert, Fräul. Ida Elisabeth mit Hrn. Louis Cavalier in Neppen.

Ehel. Verbindungen: Herr Friedrich Albinus mit Fräul. Laura Baudouin in Berlin, Hr. Julius Majub in Berlin mit Fräul. Friederike Bonheim in Schwerin.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Professor Wilb. Busch in Bonn, eine Tochter Hrn. Rector Stahberg in Stolp, Hrn. v. Zimmermann in Rülpsau, Hrn. Pastor Ahrens in Brumby.

Todesfälle: Frau Manon Coulon geb. Belom in Berlin, Frau Elisabeth v. Waldbach geb. Senft v. Wilhach auf Schloß Grubenbagen, Hr. Rector Alexander Franz Wessely in Berlin, Fräul. Natalie Werner daf., Hr. Rittergutsbes. J. A. Leube auf Progen, Herr v. Uechter und Steintisch auf Hartha und Ober-Lichtenau.

Mein Comptoir befindet sich jetzt: Karlsstraße 36, par terre 2. Thüre. [1759] Julius Krebs.

Das Schles. Central-Bureau für stellensuchende Handlungsgehilfen befindet sich jetzt: [1760] Karlsstraße 36, par terre 2. Thüre.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

- Das 7. Stück der Gesammmlung enthält unter Nr. 5316 das Privilegium wegen Ausfertigung einer dritten Serie auf den Inhaber lauternde Kreis-Obligationen des Kreises Kalm im Betrage von 72,000 Thalern. Vom 10. Jan. 1861; unter 5317 den allerhöchsten Erlaß vom 10. Jan. 1861, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Chauffee von Driesch an der eynatten-röttger Komunal-Chauffee über Kären, Schmidhof und bei Walheim vorbei, im Regierungsbezirk Aachen, bis zur aachen-trierer Staatsstraße an die Gemeinden Kären und Walheim; unter 5318 den allerhöchsten Erlaß vom 28. Jan. 1861, betreffend die Auflösung der königl. Kommission für den Bau der königsberg-erdtbühner Eisenbahn; unter 5319 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Febr. 1861, betreffend den Eisenbahn-Anschluß der Kohlenzeche „Neu-Essen“ und „Carl“ an den Bahnhof Essen der köln-mindener Eisenbahn; unter 5320 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Febr. 1861, betreffend den Eisenbahn-Anschluß der Kohlenzeche „Königsgrube“ im Kreise Bochum an die köln-mindener Eisenbahn; und unter 5321 den allerhöchsten Erlaß vom 4. Febr. 1861, betreffend Abänderung der §§ 2 und 4 der die Land-Feuer-Societät der Neumark betreffenden Verordnung vom 3. April 1854.

Vorträge und Vereine.

≡ Vissa, 18. Febr. [Landwirthschaftlicher Verein.] Die erste diesjährige Sitzung des frauschaft-kostener landwirthschaftlichen Vereins eröffnete der Vorherrsche Herr Rittergutsbesitzer Direktor Lehmann auf Nitche mit einer Ansprache, in welcher er des hingesehiedenen Monarchen gedachte, dessen zwanzigjährige Regierung so segensreich für das Aufblühen der landwirthschaftlichen Kultur eingewirkt. Der Senior der hiesigen Unitätsgemeinden, Herr Pastor Gumprecht auf Wasche, eines der thätigsten Mitglieder und eifriger Förderer der Interessen des hiesigen landwirthschaftlichen Vereines, gab hierauf noch eine kurze Skizze der wichtigsten Regierungsmomente des hochseligen Königs, wonach Herr Rittergutsbesitzer Förster auf Bronislaw das ihm in einer früheren Sitzung übertragene Referat über das neue Verfahren des Geometers Jillicie, die Entwässerung von Lämpeln auf Feldern betreffend, erstattete. Hierauf wurde ein vom Vorstande des Breslauer landwirthschaftlichen Vereines eingegangenes Circular verlesen, welches die Aufforderung enthält, beifolgende Lösung der Frage: „Wie die Drainirung im Großen durchzuführen und auf welchem Wege die dazu erforderlichen Mittel durch den Credit zu beschaffen seien,“ einige Mitglieder des Vereines zu der in Breslau demnächst stattfindenden Versammlung abzuordnen. Der Verein erklärt hierzu seine Bereitwilligkeit und sind hierzu die Herren Gutsbesitzer Förster auf Bronislaw und Ober-

amtmann Bien et auf Kloba seitens des hiesigen Vereines Deputirte. — Die eigentliche Tagesordnung umfaßte acht Gegenstände. Der Vorherrsche erörtere in einem längeren eingehenden Vortrage die Erscheinung der Drehkrankheit der Schafe und behandelte dieselbe vornehmlich aus physiologischen und landwirthschaftlichen Gesichtspunkten. Es knüpfte sich hieran die Frage, ob die Sommerlamung zur Verminderung der Drehkrankheit beigetragen und in welchen Gründen die etwaige Verminderung zu suchen sei? Nachdem die letzteren vielfach erörtert worden, wird im Allgemeinen die in Frage gestellte Verminderung der Krankheit zugestanden. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung betraf die Frage: „Ob es ratsam sei, die kleinen Grundbesitzer zwangsweise zur Versicherung gegen Hagelschaden anzuhalten“ und wurde dabei besonders hervorgehoben, wie in der jüngsten Zeit der Wohlstand von ganzen Ortschaften in Folge der Verhagelung der nicht versicherten Einsassen zu Grunde gegangen sei. Die Versammlung glaubte diese thatächliche Erscheinung schmerzlich bedauern zu müssen, ohne indeß dem Prinzip der zwangsweisen Versicherung das Wort zu reden; dagegen fand sie den Wunsch gerechtfertigt, daß durch die Bezirks-Commissionariate auf die kleineren Anhaltbesitzer, durch Vorstellung und Belehrung darauf hingewirkt werde, vor derartigen Beschädigungen sich durch rechtzeitige Versicherungen sicher zu stellen. Die Frage: „Wie dem fühlbaren Mangel an guten Wägen und Schälern im Vereinsbezirke abgeholfen?“ sowie: „Ob es möglich sei, den Peru-Guano durch inländische Düngemittel zu ersetzen,“ fanden lebhaften Erörterung, während die Vorträge „über die Zweckmäßigkeit, den Anbau von Mohrrüben zu erweitern“ und „in wiefern es wünschenswerth erscheine, den Seidenbau im Vereinsbezirke durchgreifend zu fördern und durch welche Mittel dies bewirkt werden könnte“ vermöge ihres Inhalts auch das Interesse für weitere Kreise beanspruchen dürften. — Die nächste Versammlung des Vereines wird für den 22. März, als den hohen Geburtstag Sr. Majestät des Königs bestimmt.

Wer wirklich gute und dauerhafte Stahlschreibfedern zu einem billigen Preise kaufen will, der kaufe:

Heintze & Blankertz's Nr. 750 P. F. für extra feine Schrift,
Heintze & Blankertz's Nr. 750 P. F. für feine Handschrift,
Heintze & Blankertz's Nr. 750 M. für mittel Handschrift und
Heintze & Blankertz's Nr. 750 B. für stumpfe Handschrift,

und achte darauf, daß sich der Stempel der Fabrik Heintze & Blankertz auf den Federn selbst befindet. [100]

C. F. Hientzsch,
Musikalien-Handlung & Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans.“ [14]

Heute Freitag den 22. Februar, 7 Uhr, im König von Ungarn: Versammlung der Mitglieder des Breslauer Vereines der Verfassungstreuen. Die Mitgliedskarten gelten als Eintrittskarten. [1753]

Königsberger Privatbank.

Die vierte ordentliche General-Versammlung, in welcher die im § 41 des Statuts bestimmten Geschäfte zur Verhandlung kommen werden, findet

Freitag den 15. März, Nachmittags 4 Uhr, im Kneiphöfischen Junterhofe hier selbst statt.

An demselben Tage und in demselben Locale findet Nachmittags 5 Uhr eine außerordentliche General-Versammlung statt, in welcher auf Antrag einiger Aktionäre über Veränderung des § 29 des Statuts beraten und beschlossen werden soll.

Wir laden zu diesen Versammlungen diejenigen Herren Aktionäre, welche nach § 40 des Statuts zur Theilnahme an denselben berechtigt sind, ergebenst ein, und bemerken, daß Einlaß- und Stimmentkarten, ohne welche der Eintritt in die Versammlungen nicht gestattet ist, gegen Vorzeigung der Aktien vom 11. März d. J. ab, Vormittags von 9—12 Uhr und Nachmittags von 4—5 Uhr, im Locale der Bank ausgegeben werden.

Königsberg, den 19. Februar 1861. [1210]

Die Direction der Königsberger Privatbank.

Gabriel. Schnell.

Bei Otto Wigand, Verlags-Buchhändler in Leipzig, ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben,

in Breslau vorrätig in der Sortiments-Buchhandlung

Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler), Herrenstrasse 20:

Fremdwörterbuch.

Ein Handbuch

der in unserer Sprache gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Erklärung und Verdeutschung derselben. Nebst einem Anhange, enthaltend die Namen der Städte, Flüsse und Länder in deutscher, lateinischer, französischer und englischer Sprache.

Von Otto Wander.

Zwanzigste vermehrte Auflage.

Schiller-Format. 24 Bogen. Großdruck. Preis 15 Sgr.

In Bries bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele. [1195]

Brieg-Noldauer Chauffeejoll-Verpachtung.

Zur Verpachtung des Chauffeejoll auf der Gutsstelle Steinersdorf vom 1. April dieses Jahres bis zum 1. Juli 1862 ist ein Termin

Sonabend den 16. März d. J., Nachm. um 2 Uhr, auf hiesigem Rathhause im Stadtverordneten-Sitzungs-Saale angelegt worden. — Vor dem Angebote sind 100 Thlr. Caution zu erlegen. Die Verpachtungsbedingungen sind bei unterzeichnetem Directorium einzusehen. Brieg, den 15. Februar 1861. [1197]

Directorium des Brieg-Noldauer Chauffee-Aktien-Vereines.

Oblau-Strehleener Chauffee.

Sonabend den 9. März d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthofe „zum deutschen Hause“:

Die Gesellschafts-Mitglieder werden hierzu gemäß § 27 der Statuten eingeladen.

Oblau, den 20. Februar 1861. [1191] Das Directorium.

Fussübel. Das Vertrauen, welches mir bei jedesmaligem Aufenthalte am hiesigen Platze zu Theil wurde, führt mich zu dem Entschlusse, mich hier permanent niederzulassen, und dieserhalb erachte ich es für angemessen, durch nebenstehende Taxe jedem Fussleidenden den Weg zu mir für ein mässiges Honorar zu erleichtern.

Fortsetzung der Taxe: [1207]

Für gänzliche Beseitigung eines sogenannten In die Höhe getriebenen Holzmagels 20 Sgr. bis 1 Thlr. 15 Sgr.

Entfernung des Schwammnagels für einen 5 Sgr.

Ausröhrung der Warzen für eine 5 Sgr.

Verhärtungen der Fersenhaut werden nach Maassgabe der Schwierigkeit honorirt.

Heilung der Elephantiasis (Elephantenhaut), eine Krankheit, welche ihren Sitz auf der Fusssohle hat, deren Haut verdickt, verhärtet und mit einer dicken höckerigen Rinde überzogen, 3 bis 8 Thlr.

Obige Operationen werden durch ein mir nur eigenes local wirkendes Anästhetium vollkommen beseitigt, nächstens erfolgt die Fortsetzung der Taxe für noch manigfachere Fussübel und für die von mir noch zu veröffentlichenden Präparate. Täglich von 10—1 und 3—5 Uhr Albrechtsstrasse 39, der königl. Bank gegenüber, zu sprechen.

Breslau. Ludwig Oelsner, Special-Arzt für Fussleiden jeder Art.

In Folge von Preis-Ermäßigung der Fabrik sind von jetzt ab die von der königl. Normal-Messungs-Commission in Berlin empfohlenen geachteten Geisler'schen Alcolohometer mit Nischeln und Tabelle, und zwar in 1/2 Grad zu 2 1/2 Thlr., in 1/4 Grad zu 3 Thlr., in 1/8 Grad zu 3 1/2 Thlr., vorrätig und empfiehlt: Das Magazin physikalischer Apparate von J. S. Büchler [1750] in Breslau, Junkernstraße Nr. 12.

Lampen-Glocken, Cylinder und Spardochte für alle Lampenarten und vom besten Material, so wie echte Nürnberger Nachtlöcher empfiehlt einzeln und zum Wiederverkauf: J. Friedrich, Hintermarkt Nr. 8.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 22. Febr. (Kleine Preise.)

1) Zum zweiten Male: „Nicht schön.“

Lustspiel in 1 Akt von E. Schlegel.

2) Zum achten Male: „Carolina, oder: Ein Lied am Golf von Neapel.“

Liederspiel in 1 Akt von G. zu Puttk. Musik (mit Benutzung eines italienischen Volksliedes) von F. Gumbert.

3) Zum zweiten Male: „Ich werde mir den Major einladen.“ Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen frei bearbeitet von G. v. Moser.

4) Zum ersten Male: „Der Herr Gemahl vor der Thür.“ Operette in 1 Akt, nach dem Französischen des Delacour und Morand von A. Bahn und J. C. Grünbaum. Musik von Offenbach. (Martin Preller, Cretutor, Hr. Fuch. Suschen, seine Frau, Frau Holzstamm, Florian Specht, Hr. Meinhold, Rose, Fräul. Geride.)

Sonabend, 23. Febr. (Gewöhnl. Preise.)

Zum Benefiz für den Balletmeister Hrn. Pohl. Zum ersten Male: „Die Blumengeister, oder: Wo weilt das Glück?“ Romantisch-fantastisches Zauber- und Morand von A. Bahn und J. C. Grünbaum. Musik von E. Stiegmann.

Mont. 22. II. 6. Rec. IV.

Verein. Δ 25. II. 6. J. u. B. Δ I.

Circus Blennow

im Rärger'schen Circus, Schwertstraße.

Heute Freitag, den 22. Februar:

Große außerordentl. Vorstellung

und zum erstenmale wiederholt

die fomiße Pantomime:

Der Barbier und der Glöckner,

arrangirt von Little Ferdinand.

Alles Uebrige enthalten die Tageszettel.

Anfang 7 Uhr. Ende 9½ Uhr.

[1747] A. Blennow, Director.

Diebichs Etablissement.

Heute Freitag den 22. Februar: [1768]

Künstler-Ball.

Geschlossene Logen à 1 Thlr. sind am Ball-

Abende zu bestellen.

Rosner, Musikmeister.

Weiss-Garten.

Heute Freitag den 22. Februar: [1761]

16. Abonnements-Konzert

der Springerschen Kapelle unter Direction

des Igl. Musikdirectors Herrn Moritz Schön.

Zur Aufführung kommt unter Andern:

Sinfonie (G-dur) von J. Haydn

und Fantasie Caprice brillant für Violine,

gespielt von Franziska Schön.

Anfang 5 Uhr Ende 10 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr.,

Damen 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Dinstag den 26. Februar findet in dieser

Saison der letzte [1766]

maskirter und unmaskirter

Ball

mit einer Verlosung von 50 Gewinnen und

verschiedenen schmerzhaften Ueberraschungen statt.

Die Hauptgewinne sind 10 und 5 Thlr. Das

Uebrige wird zur Zeit bekannt gemacht.

Vorläufige Anzeige.

Schießwerder.

Sonntag, 24. Febr., nach dem Concert:

Grosse Tanz-Reunion.

Pensions-Anzeige.

Ostern d. J. finden einige Knaben freund-

liche Aufnahme in der Familie eines Gym-

nasial-Lehrers. Näheres durch Herrn Kaufm.

[1741] Schlegel, Nikolaistraße 78.

Verlag von J. A. Brockhaus in Leipzig.

Predigten

aus der Gegenwart.

Von Dr. Carl Schwarz,

Ober-Hofprediger und Ober-Consistorialrath

in Gotha.

Zweite Auflage. [1194]

8. Geh. 1 Thlr. 24 Sgr. Geb. 2 Thlr.

Bei Reinhold Kühn zu Berlin, Leip-

zigerstraße Nr. 33, ist erschienen und in allen

Buchhandlungen zu haben: [1017]

Vollständige Sammlung

(4. Auflage)

der

Reden Sr. Majestät des Königs

Friedrich Wilhelm IV.

herausgegeben von

Dr. Kallisch,

Dirigent der conc. Milit.-Verb.-Anstalt,

Adlerstraße Nr. 10.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz

haben die Dedication anzunehmen ge-

ruht. Der Ertrag ist dem National-

Dank geweiht.

Ich habe mich als prakt. Arzt u. hier nie-

dergelassen und werde mich ganz besonders mit

Hautkrankheiten

beschäftigen. Dr. Carl Deutsch,

Friedr.-Wilh.-Str. 65 par terre.

Sprechstunden: 8—10 Uhr Vormittags,

[1692] 2—4 Uhr Nachmittags.

Vorläufige Anzeige.

Katholische Andenkenbilder

an die erste heil. Communion, sowohl

mit deutschem als mit polnis

Amtliche Anzeigen.

[296]

Bekanntmachung. Konkurs-Eröffnung. Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.
Den 21. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Hugo Reimann**, Schmiedestraße Nr. 48 hier, ist der kaufmännische Konkurs im abgeklärten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungs-einstellung

auf den **19. Februar 1861** festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt **Kauz** hier bestellt. Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem auf den **1. März 1861** Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath fürst im Beratungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Befriedigung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum **27. März 1861** einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den **18. April 1861** Vormittags 9 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Ger.-Rath fürst im Beratungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amts-Bezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozessführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justizräthe **Weymar** und **Fränkel** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahram haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum **1. April 1861** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Flandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandbüchern nur Anzeige zu machen.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Dr. med. **Engelmann**, dem Kaufmann **Carl August Meyer**, dem Kaufmann **Friedrich August Feld**, dem Kaufmann **Unger**, dem Lieutenant a. D. **Schlinke** und dem Lieutenant a. D. **Weyse** unterm 15. März 1852 erlassene Steckbrief ist in Folge allerhöchster Amnestie-Ordnung vom 12. Januar d. J. erledigt. [297]

Breslau, den 16. Februar 1861.
Königliches Stadt-Gericht.
Abtheilung für Strafsachen.

Bekanntmachung.

Höherer Bestimmung zufolge soll die Chausseegeld-Gehele zu Friedrichswille auf der Chaussee von Gleiwitz nach Tarnowitz vom 1. April d. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet werden. Der Bietungs-Termin wird am **13. März d. J.**, von Vormittags 9 bis Nachmittags 3 Uhr in unserm Geschäfts-Lokal abgehalten. Die Verpachtungsbedingungen können bei uns eingesehen werden. Nachkündliche haben, bevor sie zum Bieten zugelassen werden, im Termin eine Kaution von Einhundert Thaler preuß. Courant oder in preuß. Staatspapieren von mindestens gleichem Coursewerthe zu deponieren.

Oppeln, den 13. Februar 1861.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Zu dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Eichon** zu Myslowitz hat der Seifenfabrikant **A. W. B. e. w. s. t. i.** hier selbst nachträglich eine Forderung von 30 Thlr. 7 Sgr. 5 Pf. angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf den **6. März 1861**, Mittags 12 Uhr, in unserm Geschäfts-Lokal, Termins-Zimmer Nr. 2, vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntnis gesetzt werden. [294]

Beuthen O.S., den 14. Februar 1861.
Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: **Veseldt**.

Verkauf von Eisen-Spiegelröhren.

In der königl. Oberförsterei Rosel in Oberschlesien soll die Spiegelröhre von einem 25- bis 30jährigen Eisenbestande auf einer Fläche von circa 20 Morgen, am **11. März d. J.**, Vormittags 11 Uhr, in der Kanzlei der Oberförsterei zu Klobitz bei Bahnhof Randzirn meistbietend verkauft werden.

Der Eisenbestand liegt unweit vom Dorfe Klobitz, fast unmittelbar an der Ober- ¼ Meile von einem Verladungsplatze des Klobitz-Kanals und ½ Meile von der Oberschlesischen Eisenbahn mit dem Dorfe Klobitz durch eine Chaussee verbundenen Bahnhof Randzirn (Rosel) und tann täglich auf vorherige Meldung beim Förster Bittner in Klobitz in Augenchein genommen werden.

Die Bedingungen des Verkaufs sind in der Kanzlei des unterzeichneten Oberförstereis einzusehen. [275]

Klobitz bei Rosel, den 19. Februar 1861.

Der königl. Oberförster **Kosch**.

Sirschhorn

läuft zum höchsten Preis und ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft [1120]

F. E. Schlick, in Berlin.

Montag, den 25. Februar d. J., Morgens 10 Uhr, soll ein für den Militärdienst unbrauchbares **Artillerie-Pferd** im Bürgerwerder am Artillerie-Hierdestall meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. [298]

Das Kommando der 2. Fuß-Abtheil. der Schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6).

Am 22. d. M. während der Borsenzeit werden 47 Sonnen Schottenberinge Cronw. Zullbrand, 18 dito dito ungestempelte, unversteuert, bestmöglichst gegen Baarzahlung verkauft. Die Heringe lagern am hiesigen königl. Badhof, und ist der Badhofs-Böthcher **Brämann** beauftragt, solche zu zeigen. Auswärtige Käufer werden hierauf aufmerksam gemacht. [1638]

Dinstag, den 26. Februar, von 10 Uhr Vormittags ab, werden 6—700 Stück **Bauhölzer**, partiellweise oder auch im Ganzen, gegen baare Zahlung, vor dem hiesigen Schießhause meistbietend verkauft. [1202]

Lublin, am 15. Februar 1861.

Beber.
Berlin. Unter strengster Discretion ärztl. Behandl. u. sicherste, auf vielfähr. prakt. Erfahrungen gegründete Heilung von „**galanten (u. Augen-) Krankheiten**“ durch **Dr. Fest**, Ober-Stabs- u. Rgts.-Arzt a. D., Charlottenstr. 99, a. Enke-Platz in **Berlin**. Auswärtige brieflich. [1137]

Das von meinem Mann, dem im Januar d. J. verstorbenen Rührermeister **Ernst Eckersberg**, bisher geführte Geschäft, mit den vorhandenen Beständen und Inventarium, bin ich Willens, ohne Einmischung eines Dritten, zu verpachten resp. zu verkaufen. Dasselbe ist vollständig eingerichtet und mit einer großen und guten Kundschaft versehen. Hierauf Reflektirende wollen sich gefälligst selbst, oder durch portofreie Anfragen an mich wenden. [1196]

Brigg, den 19. Februar 1861.

vermittl. **Ernst Eckersberg**.

In einer Kreisstadt Niederschlesiens, an der Eisenbahn, ist ein am Marktplatz belegenes **Haus**, in welchem seit uralten Zeiten ein rentables Waarengeschäft betrieben wird, aus freier Hand billig zu verkaufen. — Dasselbe ist ein Eckhaus, 3 Stock hoch, hat 12 Fenster Front, und enthält außer 17 heizbaren Piecen, 2 große Verkaufsläden mit Ladenstuben nebst 2 dazu gehörigen Lagergebäuden von 18' Breite und 64' Länge, Keller und großen Bodenräumen, und eignet sich zu jeder Geschäfts-Anlage. Ernstliche Käufer erfahren nähere Auskunft durch die Herren **H. W. Tietze** in Breslau, **F. Goltz** in Liegnitz, **F. Lampert** in Hirschberg, **F. W. Wehner** in Waldenburg, und wird vorläufig noch bemerkt, daß auf Verlangen die Hälfte der Kaufsumme stehen bleiben kann. [1732]

Grassamen.

1860er Ernte, zu Part- und Wiesen-Anlagen, zu Weiden, wie zur Ausaat unter Alee, von bester Qualität und Keimfähigkeit, in passenden Gemischen, offerirt [689]

das königl. niederländische Wirtschafts-Amt zu Heinrichau.

Jahrmärkte-Anzeige.

Schweidnitzer waislederne **Handschuhe**, in guter Bleiche und schönen Farben, en gros & en détail, empfiehlt zum Breslauer Markt bei solidem Preis und reeler Waare: **S. Gehrhard**, Handschuhfabrikant aus Schweidnitz. Stand: dicht an der Friedrichs-Statue, in den neuen Colonnaden. [1155]

300 Thlr. sind gegen sichere Hypothek auf ein ländliches Grundstück auszuliehen. Näheres poste rets. Breslau sub O. D. 119.

2000 u. 1900 Thlr. sichere Hypothek auf ein Grundstück sind mit 5 pCt. Verlust sofort zu cediren. Näheres Neuenwelt-Gasse 15, 2 Treppen. [1745]

Nervenkärkende, das Wachstum der Haare befördernde Rosen-Pommade

vom Apotheker **Denstorf**, die Büchse 10 Sgr.

Rindermark-Pommade mit China, die Büchse 6 und 4 Sgr.,

Rindermark-Pommade, rein, die Büchse 5 und 3 Sgr., [1200]

E. G. Schwarz, Oblauerstr. 21.

Veränderungshalber bin ich Willens mein unter Nr. 9 zu Waldenburg i. Schl. in gutem Bauzustande befindliches **Haus**, nahe am Ringe gelegen, aus freier Hand und ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. — Dies mache ich Kauflustigen mit dem Bemerken bekannt, daß in demselben bereits schon seit dreißig Jahren eine Klempnerei mit Erfolg betrieben, und außerdem noch dasselbe drei Verkauf-Lokale und sieben bewohnbare Stuben enthält. Ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere auf portofreie Briefe bei **Julius Jung** daselbst. [1740]

Ein **Haus** mit großem Hofraum, worin seit vielen Jahren eine Schlosserwerkstatt ist, ist zu verkaufen. [1769]

Näheres Hinterhäuser Nr. 6.

Durch Gelegenheitskauf bin ich im Stande, eine große Partie **schöner moderner weißer Stickerien 25 pCt. unter dem Fabrikpreise** zu verkaufen.

Christ. Friedr. Weinhold, früher Schubert u. Meier, Ring 39.

Gebrauchte Getreide-Säcke empfiehlt billigt **Ernst Daehne**, Alte Sandstr. 17.

Das Persepolis

Friedrich Gustav Pohl, erster und alleiniger Züchter der Samen Beta vulgaris gigantea Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5. [1144]

Hamburger Speckbäcklinge.

sehr schön und groß, Bratheringe, Neunaugen, Kräuter- u. Anchovis, ger. und marin. Lachs, Caviar, täglich frisch geräuch. Fettbäcklinge und alle Sorten Voll- und Fettbäcklinge zum Mariniren, auch empfehle in ganzen Sonnen und getheilt schönen schottischen Cron-

Zullbrand-Hering [1764]

mit dem heutigen Schnellzuge kamen Seefische.

Verkauf ist ein kleines **Musikal-Gut**, hübsch gelegen in der Nähe von Breslau. Zu erfragen: **Wiener's Hotel garni**, Graupenstraße Nr. 7 und 8. [1762]

Gegen spröde Haut u. Frost

empfehle Haut-Pommade, die in einer Nacht heilt und den Frost auszieht, die Kruste 5 Sgr. **E. v. Klinkowström**, Apotheker, Berlin. [1201]

In Breslau bei **E. G. Schwarz**, Oblauerstr. 21.

Schafvieh-Verkauf.

Das Dominium Brzesnik bei Ratibor verkauft 100 Stück Hammel und 150 Stück edle, meist tragende Mutterschafe, nach der Schur zu übernehmen. Die Heerde ist durch aus gesund. Das Nähere zu erfahren durch das Wirtschafts-Amt. [1192]

Englisch Raigras

1860er Ernte verkauft billigt das Dominium Porzendorf, Kreis Namslau. [1193]

Doppelte Schieferbedachung

vom besten blauen englischen Dachziegel auf Lattung und inwendigen Verriech wird von mir in allen Gegenden, unter fünfjähriger Garantie, pünktlich ausgeführt. Aufträge von hochgestellten Bau-Beamten über die Solidität meiner angefertigten Schieferbedachungen bin ich bereit vorzulegen und überfende Preis-Verzeichnisse u. gern franco. [1127]

G. M. Wernicke, vormals **A. Keller**, Schieferdecker-Meister.

Berlin, Köpnick-Strasse Nr. 70a.

Ein Transport eleganter Vithaner Reit- u. Wagenpferde

steht während der Messe zu Frankfurt a. M. vom 24. Februar ab zum Verkauf.

Samuel Friedmann, gen. **Striemer**.

Ungar. Pflanzen a. Pfd. 1 ½ Sgr. Zu diesem Preise, in so vorzüglicher Qualität, noch nicht dagewesen. Ähr. Pflanzen, groß und sehr süß a. Pfd. 2 ½ Sgr., bei 10 Pfund billiger. [1749]

E. G. Weber, Oberstr. 1, nahe dem Ringe.

Zwölf fette Dösen

stehen zum Verkauf in Neubof bei Liegnitz.

Frische Hasen.

gepöck 10 und 12 Sgr., frisches Rehwild zum billigen Preise empfiehlt: [1742]

Wildhändler **Adler**, Elisabethstraße 7.

Frische Hasen.

gepöck das Stück 9 und 12 Sgr., auch frische **Rebhühner** empfiehlt: [1743]

Wildhändler **Valentin**, Neumarkt 5.

Frische Hasen.

gepöck das Stück 12 Sgr., sowie **Hasen**, **Rebhühner**, **Rehwild**, **Schwarzwild**, empfiehlt: Wildhändler **R. Koch**, Ring 7.

Frische starke Hasen

werden abgezogen mit Vorderläufen oder gut gepöck das Stück mit 8, 9 und 10 Sgr. von heute ab verkauft: [1765]

Neue-Weltgasse Nr. 10.

Eine Wohnung in Oberstr., ca. 60 Morg. Grund, massiv. Gebäude, Schantwirthschaft, Gipsgr. m. 3 Schächte, Windmühl. m. 2 Gänge, Ziegelei, u. an Eisenb. u. 2 Chaus. zwischen Kohlengrub. geleg. — bei 1500 Thlr. Anzahl., billig aus fr. Hand zu verlauf. — Wo? p. adr. R. D. E. poste rest. Katowitz, franco.

Eine in der Nähe von Rybnik gelegene Bauernwirtschaft mit circa 100 Morgen Acker incl. Wiese u. vollständigem Inventar, ist für den Preis von 3000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen das Agentur-Bureau in Rybnik, Breite-Strasse Nr. 78. [1204]

Der große Seiden- und Sammtband-Ansverkauf wird fortgesetzt, **Schweidnitzerstraße 52**, erste Etage.

Eine beliebige Quantität 1jährige Kiefer-Pflanzen wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis-Angabe werden unter der Adresse: von Sprenger Malitsch bei Jauer angenommen. [1189]

Ein junges gebildetes **Mädchen** aus anständiger Familie wünscht zu Ostern d. J. als Gesellschafterin oder Erzieherin oder vielmehr als Ladenkassierin oder Verkäuferin in ein Geschäft ein baldiges Unterkommen unter der Chiffre **A. H.** poste restante Freiburg i. Schl. [1209]

Ein **Mädchen**, in Tapissier-Arbeiten tüchtig, wird für ein solches Geschäft in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens als Verkäuferin gesucht. Frankirte Adressen unter **C. A.** übernimmt die Exped. der Breslauer Zeitung. [1734]

Die Weinhandlung von Gustav Homack

in Niederspaar bei Meissen [1092]

empfiehlt ihre gut gepflegten Flaschenweine:

fäsch. Weißweine à Cimer 10—30 Thlr., } franco Meissen,
fäsch. Rothweine à Cimer 12—30 Thlr., }

unter Garantie für Naturwein bei prompter und reeler Bedienung.

Echte Gallseife.

zur sofortigen Beseitigung von Theer- und Fettflecken aus farbigen Stoffen jeden Gewebes, empfehlen in Stücken à 2 ½ Sgr. [1074]

Oblauerstraße Nr. 14. Piver & Comp., Ring Nr. 56.

Zur Beforgung von **Saat-, Speise- und Brennerei-Kartoffeln** empfehlen sich unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung:

E. Kerstan in Frankfurt a. O. und **B. S. Lewy** in Breslau, Wallstraße 18.

Conditorei von Adolph Baum, Graupenstr. 16.

Zum bevorstehenden **Purim-Feste** empfehle ich mich zur Aufbereitung aller Sorten **Sackwaaren**, insbesondere von **Käse- und Pfannkuchen**, **Wandelsplitter** u., und bitte um zahlreiche Aufträge. [1757]

Adolph Baum, Conditorei.

Unverkaut beste Düngung.

500 Ctr. fein geschnittene Tuch- und Wolle-Abfälle, 200 Ctr. feine Hornspähne, Thierkohle, 200 Ctr. Belzeder, 100 Ctr. Schubleber sind ab Liegnitz und ab Breslau abzulassen. Näheres bei **J. S. Kraus** in Liegnitz, Zauerstraße Nr. 24. [1205]

Matrassen und Steppdecken.

sowie wollene Schlafdecken empfiehlt in großer Auswahl billigt: **S. Gracker**, vorm. **E. G. Fabian**, Ring Nr. 4. [1758]

Bestes ungarisches Schweinefett

in Original-Fässern und ausgetochen empfiehlt billigt: **W. Kirchner**, Hintermarkt 7. [1700]

Arbeitsunfähige Pferde.

Knochen, Horn, altes Leder und andere thierische Abfälle kauft die **Erste schlesische Düng-Pulver- und Knochenmehl-Fabrik.**

Comptoir: Klosterstraße Nr. 1b. [798]

Ein anständiges Mädchen von außerhalb wünscht zum 1. April eine Stelle als Schleuerin, hier oder auf dem Lande; zu erfragen Antonienstr. 23 bei Witwe D. Ködler.

Pensionäre finden liebevolle Pflege und Aufsicht, auch wenn es verlangt wird, Nachhilfe für den Schulunterricht. Näheres ertheilt **St. Kaufmann G. Hilscher**, am Rathhause (Riemerstraße) Nr. 22. [1756]

Eine gebildete, ganz allein stehende Frau, welche schon als Wirthin conditionirt hat, wünscht zum April ein anderes Engagement, da sie durch den Tod ihres Herrn zur Zeit ohne Stelle ist; sie würde auch sehr gern eine Stelle als Erzieherin, Reisebegleiterin, oder Gesellschaftsfräulein hier oder auch im Auslande annehmen. Zu erfragen Breslau, Ufergasse 2, bei Mad. Hante. [1737]

An eine Buchhandlung, ein Bank- oder Engros-Geschäft in Seiden-, Wollen- oder Weißwaaren oder in Luxusartikeln u., welche eine Commandite in Berlin zu errichten beabsichtigen, kann ein großes, dazu passendes **Partee-Geschäftslokal**, 58' breit und 40' tief, mit 7 Fenstern Front nach dem freien Platz, aus 7 durch Zügelthüren mit einander verbundenen Piecen bestehend, wovon 6 heizbar und mit Gaslicht versehen sind, im **Hause Krausenstraße Nr. 37**, am Dönhofsplatz, in Berlin belegen, vom 1. Oktober d. J. ab auf längere Zeit — etwa auf 5 bis 10 Jahre — vermietet werden. Nähere mündliche oder schriftliche Auskunft ertheilt auf gef. Anfragen der Buchhalter Herr **G. Ohm**, im Versicherung-Bureau, Krausenstraße Nr. 37, in Berlin. [1025]

Zwei große schöne Wohnungen, wovon sich eine im Hochparterre, die andere in der ersten Etage befindet, sind in der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 3a. von Ostern d. J. ab zu vermieten.

Näheres ist daselbst bei der Hausbesitzerin zu erfragen. [1733]

Das **Gewölbe** Kupferfischmiedelstraße Nr. 12 ist von Ostern an zu vermieten. [1738]

Breslauer Börse vom 21. Febr. 1861. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeid.	Schl. Pfd. Lt. A.	97 ½ G.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Dukaten	93 ½ G.	98 G.	dito Prior.	4	—
Louis'd'or	108 ½ G.	—	dito Ser. IV.	5	—
Poln. Bank-Bill.	87 ½ B.	—	Oberschl. Lit. A.	3 ½	122 ½ G.
Oesterr. Währ.	68 ½ B.	—	dito Lit. B.	3 ½	110 ½ G.
			dito Lit. C.	3 ½	122 ½ G.
			dito Prior.-Ob.	4	87 ½ G.
			dito dito	4 ½	94 ½ B.
			dito dito	3 ½	76 ½ B.
			Rheinische	4	—
			Kosel-Oderbrg.	4	36 ½ B.
			dito Prior.-Ob.	4	—
			dito dito	4 ½	—
			dito Stamm	5	—
			Oppl.-Tarnow	4	32 ½ B.
			Warsch.-Wien.	—	—
			Meininger-Bank	—	—
			Minerva	5	—
			Schles. Bank	4	79 B.
			N. Oest.-Loose	—	—
			dito Credit	57 ½	56 ½ bz.

20. u. 21. Febr. Abs. 1011, Mg. 611, Nm. 211.

Aufdruck bei 0° 27° 3' 71 27° 9' 01 27° 8' 90

Luftwärme + 3,0 + 2,2 + 6,6

Thaupunkt + 0,6 + 0,1 + 3,4

Dunsthätigung 81pCt. 83pCt. 76pCt.

Wind O W SO

Wetter trübe trübe Sonnenbl.

Die Börsen-Commission.

Berantw. Redacteur: **R. Würtner**, Druck von **Graf, Barth u. Co.** (W. Friedrich) in Breslau.